MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
151 (1940)

111 (22.4.1940)

urn:nbn:de:bsz:mh40-404780

Einzelpreis 10 Pfg.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheinungsweise: Wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pfg. Trägerlohn, in uns. Geschäftsstellen abgeholt 1.70 RM., durch d. Post 2.00 RM. einschl. Postbef.-Gebühr. Hierzu 36 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Se Freiburger Str. 1. Abbestell. müssen bis spätestens 25. für den folgenden Monat erfolgen.

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 12 Pfg., 79 mm breite Textmillimeterzeile 66 Pfg. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 11. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Montag, 22. April 1940

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 – Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

151. Jahrgang – Nummer 111

Deutsche Flieger gegen britische Landungsversuche

Norwegische Abteilung geschlagen - Landverbindung Oslo-Stavanger hergestellt

Rascher Fortgang der Operationen

Bei Narvik kein Landungsversuch – Britischer Luftangriff auf dänischen Flughafen

(Funkmeldung der NMZ)

+ Berlin, 22. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Narvik wurde am 21. April erneut durch feindliche Seestreitkräfte beschossen, ohne daß es zu einem Landungsversuch gegen den von deutschen Truppen besetzten Raum kam.

Die im Raum von Drontheim eingesetzten deutschen Verbände erreichten für die Fortführung der Operationen wichtige Punkte. Zu ernsteren Kämpfen ist es hierbei nirgends gekommen.

Im Raume von Bergen erhöhte sich die durch deutsche Truppen sichergestellte Beute um eine Anzahl moderner Geschütze und wesentliche Materialmengen.

Die Landverbindung zwischen den von deutschen Truppen besetzten Räumen von Oslo über Kristiansand bis Stavanger wurde hergestellt.

Die im Raum von Oslo in nördlicher und nordwestlicher Richtung vorgehenden deutschen Truppen haben norwegische Abteilungen zum Kampf gestellt und geworfen. Hierbei nahmen unsere Truppen nach Kampf Gjövik und Lillehammer sowie den Höhenrücken Lundehaedge. Der Gegner hatte starke Verluste.

Stärkere Kampffliegerverbände bekämpften britische Landungsversuche bei Namsos und Andalsnes mit Erfolg und zerstörten die mit feindlichen Truppen belegten Orte und die Bahnanlagen. Ein britischer Zerstörer wurde getroffen, zwei feindliche Handelsschiffe versenkt.

Das mit großen Munitionsvorräten gefüllte Arsenal der Garnison Oslo in Hovedeya wurde entdeckt und sichergestellt.

Bei der U-Bootsjagd im Skagerrak und Kattegat wurden zwei feindliche U-Boote vernichtet.

In der norwegischen Marinewerft Horten wurde der Betrieb wieder aufgenommen.

Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärung im Seegebiet um Narvik, an der Nordostküste Norwegens und über der nördlichen Nordsee fort.

Trotz schlechten Wetters halfen deutsche Kampfflugzeuge mit, den feindlichen Widerstand nördlich Hamar zu brechen und zerstörten rückwärtige Bahnverbindungen des Gegners.

Britische Flugzeuge griffen den Flugplatz Aalborg an, ohne Personen- und Sachschaden anzurichten. Dabei wurden drei britische Flugzeuge, ein weiteres in der Nacht über deutschem Küstengebiet abgeschossen.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Deutsche Flugzeuge stießen bei der Fernaufklärung über Frankreich bis Bordeaux vor. Im Laufe des Tags kam es zu einer Reihe von Luftkämpfen, in deren Verlauf zwei britische und zwei französische Flugzeuge abgeschossen wurden.

Drei deutsche Flugzeuge kehrten vom Feindflug nicht zurück.

Ein Flugzeug mußte wegen Benzinmangel auf Schweizer Gebiet landen.

Beutezahlen übersteigen alle Erwartungen

Berlin, 22. April.

Die neuerdings aus den von deutschen Truppen besetzten Räumen eingehenden Meldungen lassen erkennen, daß die von ihnen als sichergestellt gemeldeten Ziffern von Waffen und Material keineswegs eine endgültige Uebersicht bedeuten; vielmehr werden besonders bei der systematischen Durchsuchung der Häfen und Depotanlagen neuerdings Beutezahlen gemeldet, die alle Erwartungen übertreffen.

So sind am 20. April in Bergen 880 000 Paar Bata-Militärstiefel, die für England bestimmt waren, sichergestellt worden.

Englands Traum vom Mittelmeer-Krieg

„Italien würde im Kriegsfalle von den Westmächten zu Staub zerrieben!!"

(Drahtbericht uns. Korrespondenten)

— Rom, 22. April.

Die Presse der Westmächte fährt fort, Italien in der taktlosesten Weise klarzumachen, daß es im Kriegsfalle von den Westmächten „zu Staub zerrieben würde", wie sich diesmal der „Evening Standard" auszudrücken beliebt. Es ist selbstverständlich, daß solche großmäuligen Drohungen nur das italienische Volk in seiner Antipathie gegen die Westmächte bestärken und von der italienischen Presse mit beißendem Sarkasmus zurückgewiesen werden. Der „Evening Standard" stellt Italien für den Kriegsfall folgende düstere Prognose:

„Die Türken würden mit englischer Hilfe den italienischen Inselbesitz des Dodekanes in Besitz nehmen. An diesem Unternehmen würden sich auch die Griechen beteiligen. Die Jugoslawen würden Italien an seiner nordöstlichen Grenze „schnelle und entscheidende Schläge versetzen". Die Franzosen schließlich würden von Tunis her Libyen erobern."

Kennzeichnend für die englischen Gedanken ist an diesen Phantastereien die Selbstverständlichkeit, mit der vorausgesetzt wird, daß andere Völker, Türken, Griechen, Jugoslawen die hohe und edle Aufgabe übernehmen, für englische Interessen ihre Haut zu Markte zu tragen. In Italien machen solche Auslassungen nicht den geringsten Eindruck, und der „Messaggero" begnügt sich mit der ironischen Feststellung, daß dem Artikelschreiber des „Evening Standard" großer Ruhm widerfahren werde, wenn sein Projekt so leicht Tatsache werden würde, wie er selbst offensichtlich annehme.

Ganz England spricht von Italien . .

(Drahtbericht uns. Korrespondenten)

— Amsterdam, 22. April.

Ganz England spricht von Italien. „Was wird Italien tun? Jeder Mensch, den man trifft, will es genau wissen", schreibt „Sunday Expreß". Eine Flut von Prophezeiungen ergießt sich über England. Was im einzelnen orakelt wird, ist belanglos. Bemerkenswert ist aber die Tatsache, daß sich anscheinend der Durchschnittsengländer sehr viel Gedanken, und das bedeutet wahrscheinlich, auch viele Sorgen darüber macht, während zu gleicher Zeit die regierungsamtliche Agitation die Ansicht zu erwecken versucht, die Entscheidung Italiens sei für die Stellung der Westmächte ohne Bedeutung, und eine Aufgabe der jetzigen Haltung Italiens als nichtkriegführende Nation könne nur Italien und sonst niemandem schaden.

Sehr überzeugend scheint diese Propaganda in England selbst nicht zu wirken, wenn man den „Sunday Expreß" als Barometer nimmt, der sonst die Meinung des Mannes auf der Straße wiederzugeben pflegt. Auch die fürchterlichen Drohungen mit den Schrecken, die Italien im Falle einer Beteiligung im Kriege bevorstünden, würden wohl kaum mit der Eindringlichkeit ausgesprochen werden, wie es in der englischen Presse geschieht, wenn England die italienische Entscheidung wirklich so gleichgültig wäre.

Der Londoner Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" in Rom glaubt bestätigen zu können,

daß der englische Geschäftsträger in Rom im italienischen Außenministerium wegen der Haltung der italienischen Presse formal angefragt habe. Eine Antwort sei hierauf noch nicht erfolgt.

Italien braucht den Krieg nicht zu fürchten

Gayda macht den Westmächten klar, daß die Politik des Bangemachens nicht gilt!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 22. April.

Nachdem das Mittelmeerproblem in seinen historischen Aspekten und den daraus entstehenden aktuellen Fragen in den letzten Tagen mit aller Klarheit von Rom in den Mittelpunkt seiner Politik gestellt worden ist, wird nun vor allem die militärische Position im „Mare nostrum" erhellt, die eindeutig die Vorteile Italiens zeigt, wenn es auf einen Krieg mit den Waffen ankommt. Das italienische Volk kann sicher sein, daß ihm seine Lebensinteressen im Mittelmeer nur mit den größten Opfern der Angreifer streitig gemacht werden können.

In einem „Wahrheit" überschriebenen Artikel Gaydas im halbamtlichen „Giornale d'Italia" heißt es, daß die von London und Paris proklamierte „leichte Bedrohung Italiens" heute eine Illusion sei. „Sehen wir ab von Gibraltar, das nur 15 Meilen von Ceuta, 5 Meilen von Punta Canero und 45 Meilen von Algeciras entfernt ist, obwohl die großen Schiffs- und Küstengeschütze ihre Geschosse heute bis zu 20—30 Meilen Entfernung wirken lassen können. Sehen wir auch von der spanischen Politik ab, die heute nicht aktuell sein kann."

Auch ohne diese Tatsachen, fährt das Blatt fort, sei es kindisch zu behaupten, daß die italienische Flotte „wegen ihrer numerischen Unterlegenheit gegenüber der Flotte der Westmächte in 24 Stunden vernichtet" und die „ungeschützten Küsten Italiens" leicht angegriffen werden könnten, denn heute habe man vor allem da mit den U-Booten und der Luftwaffe zu rechnen. In der Flotte Italiens — bestehend aus 4 Schlachtschiffen von 35 000 Tonnen, 4 Schlachtschiffen von 24 000 Tonnen, 7 Kreuzern von 10 000 Tonnen, 12 Kreuzern zwischen 5- und 8000 Tonnen, ein paar Dutzend von Aufklärern, Zerstörern und Torpedobooten — müßten die U-Boote mit mehr als 100 Einheiten angesehen werden.

Vor allem aber habe Italien für eine Stärke zur Luft gesorgt. Die Schiffahrtslinien von Gibraltar nach Suez seien 3600 Kilometer lang. Wenn Italien also nur 1500 Kilometer davon durch seine Luftwaffe blockieren lasse, so sei dies schon völlig genug, um die hier verkehrenden Schiffe anzugreifen und zu zerstören. Unter diesem Gesichtspunkt habe auch Malta seine Funktion als Basis verloren. In weniger als einer halben Stunde können die italienischen Flieger Malta von Syrakus aus erreichen und in zwei Stunden von Tripolis.

Ferner führt Gayda aus, daß die Inseln des Dodekanes in Front zu Aegypten, Palästina und Cypern liegen. Rhodos sei 600 Kilometer von Alexandria entfernt und 350 Kilometer von Famagosta auf Cypern. Wenn in diesen Gebieten die Schiffe sich italienischen Angriffen entziehen könnten, dann würden sie auf ihrem weiteren Wege von Brindisi, Augusta, Tripolis und Tobruk aus angegriffen. Gibraltar sei 1200 Kilometer von Sardinien entfernt, so daß es gleichzeitig von italienischen Fliegern bombardiert werden könne, und schließlich könne die italienische Luftwaffe trotz Malta von der Insel Pantelleria aus operieren. Daß außerdem die italienischen Küsten mit genügend Befestigungen versehen sind, brauche man nicht noch erst hinzuzufügen.

Die Kammer entdeckt ihr „Vertrauen" zu Reynaud

Nachdem sie ihm vorher mit einer Stimme Mehrheit in den Sattel geholfen hatte

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Bern, 22. April.

Da die großen Erfolge der Truppen der Westmächte, die seit Wochen angesagt wurden, immer noch ausblieben, hat man in Frankreich die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf das innerpolitische Gebiet gelenkt. Die Parlamentarier waren sich sehr wohl im klaren, daß die Stimmung im Lande sehr schlecht ist und man überall von Zerfall und Unfähigkeit redet. Also haben sie beschlossen, im Anschluß an die in der Geheimsitzung gehaltene Rede des Ministerpräsidenten Reynaud ihm und seiner Regierung ein einstimmiges Vertrauensvotum auszusprechen. Dabei haben sich freilich siebzehn Abgeordnete der Stimme enthalten. Von diesen Stimmenthaltungen entfallen elf Stimmen auf die rechtsstehende Förderation des Abgeordneten Louis Marin, der sich mit zehn anderen Abgeordneten seiner Partei der Stimme enthalten hat.

Der „Matin" bekommt einen Wutanfall und wirft Louis Marin und seinen Parteifreunden „Flucht in die Enthaltung" vor. Das Blatt läßt dann durchblicken, daß Reynaud in den hinter den Kulissen geführten Verhandlungen den größten Wert auf eine einstimmige Vertrauenskundgebung gelegt habe.

Wie dieses Vertrauensvotum zu werten ist, beweist am besten die Tatsache, daß es noch keine drei Wochen her sind, daß dasselbe Parlament der Regierung Reynaud nur mit einer einzigen Stimme Mehrheit in den Regierungs-Sattel geholfen hat. Man ist jedoch der Meinung, daß es nunmehr an der Zeit wäre, wenigstens auf dem Gebiet der Innenpolitik dem Volk eine eiserne Geschlossenheit zu zeigen. Dabei kann es natürlich kein Wunder nehmen, daß die französischen Blätter mit großen Schlagzeilen die „starke Position der jetzigen Regierung" kräftig unterstreichen und darauf hinweisen, daß mit einer solchen Regierung Frankreich keinen Schaden nehmen könne.

Endlich!

USA-Gesandter Cromwell legt seinen Posten nieder

EP. Washington, 22. April.

Staatssekretär Hull erklärte, der USA-Gesandte in Ottawa James Cromwell werde nach den Primärwahlen in New Jersey am 21. Mai von seinem Posten als Gesandter in Kanada zurücktreten, um sich an den Senatswahlen in New Jersey zu beteiligen.

*

Cromwell hat sich bekanntlich in seiner Gesandteneigenschaft höchst dreiste, auch in USA unliebsam bemerkte Ausfälle gegen Deutschland gestattet.

Zerplatzte Illusionen

* Mannheim, 22. April.

In London und Paris ist wieder einmal Katzenjammerstimmung eingekehrt. Man hatte um den niederschmetternden ersten Eindruck der geglückten deutschen Aktion im Norden wettzumachen, soviel von den großen Aktionen der vereinigten englischen und französischen Flotte, von der Landung unüberwindlicher Expeditionsarmeen, von den kommenden Siegen, die diese Expeditionsarmeen über die „verlorenen" deutschen Truppen erringen würden, von der Abschneidung der deutschen Zufuhrstraßen und überhaupt von der bedenklichen Verschlechterung der deutschen strategischen Position durch das „unüberlegte Manöver des Führers" gesprochen, daß der beiden Völker sich allmählich in Erwartung der kommenden Dinge so etwas wie eine wahre Hochstimmung bemächtigte. Tag für Tag und Stunde für Stunde erwartete man die Nachricht von dem entscheidenden Schlag. Die Nachricht blieb aus, dafür kamen Nachrichten: der englische Rundfunk ließ die wackeren Tommies in voller Polarausrüstung in Narvik landen, Churchill log sich und den Seinen zum Trost einen herrlichen Seesieg nach dem anderen zusammen und das Luftfahrtministerium war nicht fauler und unterhielt das Volk mit dramatischen Erzählungen über großartige Luftsiege, die die Royal Air Force ihren deutschen Gegnern sozusagen mühelos abgerungen habe. Aber das war nicht die Nachricht, die das englische und französische Volk erwarteten: die Nachricht nämlich, daß die verfluchten Deutschen aus Norwegen wieder hinausgeworfen, ihre Flotte von der ruhmgekrönten Seemacht Seiner Majestät auf den Grund des Meeres geschickt und ihre Flieger endgültig und für immer vom Himmel der Nordler vertrieben seien. Das Volk kam bald dahinter, daß die Ersatznachrichten für diese eine erwartete Nachricht nichts als Propagandamätzchen waren, mit nicht viel mehr Wahrheitsgehalt als alle anderen propagandistischen Mätzchen des Londoner Propagandaministeriums. Es war nichts mit den großen Siegen in Norwegen, nicht einmal mit den Siegen auf dem ureigensten Kampfgebiet Englands, mit den Siegen seiner Flotte. England war in Norwegen geschlagen und blieb geschlagen: geschlagen durch die Kühnheit, die Schnelligkeit und die Kampfkraft der deutschen Wehrmacht, die hier zum erstenmal in vollstem und planmäßigem Zusammenwirken aller ihrer Teile gezeigt hatte, was solches Zusammenwirken an Erfolgen zu erringen vermag.

Acht Tage lang hat die englische Propagandamaschine verstanden, diese Erkenntnis vom englischen Volke fernzuhalten, seine Enttäuschung über eine ausgebliebene Siegesnachricht mit der Lüge einer neuen zuzudecken, seinen ausbrechenden Pessimismus zu beschwichtigen mit neuen trügerischen Zukunftsillusionen.

Aber auf die Dauer läßt sich auch das englische Volk nicht für dumm verkaufen. Jetzt sieht auch der Mann in den Londoner und Pariser Straßen ein, daß man ihn belogen hat, daß man ihm von Siegen erzählt hat, die es gar nicht gegeben hat. Und nun rebelliert er: in seiner Art und mit den Mitteln, die man ihm in dem wohltemperierten System der demokratischen Schaukeleinrichtungen von offizieller Politik und unverbindlicher, aber auch ungefährlicher Opposition zur Verfügung stellt: die Zeitungen heben warnend den Finger und machen die Herren Propagandaminister darauf aufmerksam, soweit hätte man mit dem offiziellen Optimismus doch nicht zu gehen brauchen!, und die Regierungen selbst schicken eiligst ihre Reserven an Sachverständigen an die Front, die nun den enttäuschten Völkern klar zu machen haben, daß der Expeditionsfeldzug in Skandinavien doch keine so leichte und harmlose Angelegenheit, sondern im Gegenteil sehr schwierig, sehr langwierig und sehr opferreich sein würde. In London spielt diese Kassandra-Rolle vor allem General Liddell Hart, in Paris General Duval, die beide nun ihre ganze Reputation als strategische Theoretiker daransetzen, um nachzuweisen, daß der Optimismus, mit dem die strategischen Praktiker der Pariser und Londoner Kriegsministerien handelten oder wenigstens vor ihren Völkern zu handeln vorgaben, höchst leichtfertig gewesen ist. Und Herr Churchill bemüht sich höchstpersönlich, dem Volke verständlich zu machen, daß das, was bisher in Norwegen geschehen sei — und was bekanntlich die englische und französische Presse als die entscheidendsten Siege der Westmächte gefeiert hatte! — nur Vorspiel gewesen sei. Was jetzt sei nur „die Vorhut" in Norwegen, die „große Armee", so tröstet er sein Volk und vor allem die immer mehr und mehr verzweifelnden Norweger, würde erst im Sommer kommen. Und dann freilich würde man diese deutschen Eindringlinge, diese Barbaren, diese Hunnen natürlich zu Mus zermalen!

Wieweit das englische und das französische Volk auf diese bestellten Beschwichtigungsversuche hereinfallen werden, wissen wir nicht. Aber da wir annehmen, daß

MARCHIVUM

die Vernunft und ihre praktische Nutzanwendung, nämlich das Nachdenken doch noch nicht ganz aus allen englischen und französischen Köpfen geschwunden ist, dürfen wir die Herren in London und Paris auf folgendes aufmerksam machen: von Deutschland nach Norwegen ist es heute, von den deutschen Stützpunkten in Dänemark aus, ein Katzensprung, von England aus ist es immer noch eine sehr anständige Strecke; bis die Engländer ein Regiment nach Norwegen schaffen, kann Deutschland mit Leichtigkeit ganze Divisionen mit allem dazugehörigen Kriegsmaterial nach Norwegen werfen. Weiter: die wichtigsten Häfen, die an der zerklüfteten norwegischen Küste für eine Landung in Frage kommen, sind in deutscher Hand: Oslo, Stavanger, Bergen, Drontheim, und stehen dem deutschen Nachschub zur Verfügung. England kann seine Expeditionstruppen höchstens bruchstückweise in unwirtlichen Gegenden, ohne die entsprechenden Ausladungsmöglichkeiten, ohne Verkehrsverbindungen an Land setzen. Und schließlich: die deutschen Zufahrtswege liegen auf der „inneren Linie", sie sind dem Zugriff der englischen Luftwaffe so gut wie entzogen.

Gelegentliche Störungsversuche werden nicht ausbleiben, sie mögen auch ab und zu unseren Feinden einen billigen Erfolg bringen; eine entscheidende Einwirkung auf unseren Nachschub ist aber jedenfalls unseren Gegnern nicht möglich. Englands Verbindungslinien nach Norwegen liegen dagegen ungeschützt auf der freien See und sind dem Zugriffe unserer Flieger offen ausgesetzt. Und wie unsere Flieger zuzugreifen verstehen, davon haben sie ja in der letzten Zeit unseren verdutzten Feinden und der staunenden Umwelt wahrhaftig eindrucksvolle Beweise genug gegeben.

Herr Churchill und Lord Reith und ihre mehr oder weniger berufenen Ratgeber mögen sich also alle Mühe geben, ihrem Volk das ihnen drohende Debacle in Norwegen zu verschleiern. Die Partie ist für sie in Skandinavien endgültig verloren. Sie ist von ihnen in der Stunde verloren worden, als die deutschen Truppen den englischen Plänen zuvorkamen und die deutschen Schiffe zehn Stunden früher als die englischen an den Kais der norwegischen Häfen anlegten. Diese verlorenen zehn Stunden bringt ihnen jetzt kein noch so lautes Geschrei zurück. Die Geschichte folgt nicht den Schreiern sondern den Männern, nicht der Phrase sondern der Tat!

Männer und Tat, die sind aber bei uns, und nicht bei den anderen! Dr. A. W.

Die Lage

(Drahtbericht uns. Korrespondenten)

— Berlin, 22. April.

Der Geschwindigkeitsmarsch der Deutschen in Norwegen entlockt dem Pariser „Temps" den erstaunten Satz: „Die Deutschen sind kühn und blitzschnell. Wir müssen ihnen gleiches Tempo und gleich kühne Entschlüsse entgegenstellen." Wie eine kalte Dusche müssen diese Worte des halbamtlichen Pariser Blattes auf die Leser wirken, nachdem gerade der „Temps" in übereiligen und nicht bestätigten Siegesmeldungen das Menschenunmögliche geleistet hat. Der „Matin" macht das Ausbleiben der großen Siegesmeldungen von einer Wiedereroberung Norwegens mit dem Hinweis plausibel, man erkenne jetzt zum erstenmal die beherrschende Bedeutung der Flugwaffe.

*

Die neutrale Presse kommentiert die letzten Berichte des OKW über den Fortgang der deutschen Sicherungs- und Abwehrmaßnahmen in Norwegen. Die litauische Zeitung „Lietuvos Aidas" in Kowno schreibt: „Die norwegische Regierung und der norwegische König waren schlecht beraten. Der deutschen Macht gegenüber gibt es keinen dauernden Widerstand mehr, selbst nicht für England, das in der Luft den Deutschen unterlegen ist. England wird niemals mit seinem Expeditionsheer Norwegen zurückerobern können." Die lettische Zeitung „Jaunakas Zinas" schreibt: „Die Deutschen halten ihre Stellungen. Ihre Luftwaffe sichert ihnen jeden Sieg. Norwegen hätte besser getan, den deutschen Schutz anzunehmen, statt sich dem hilflosen englischen Schutz anzuvertrauen." Diese Urteile aus den Baltenländern, die den Krieg und den versprochenen englischen Schutz in ihrer Nähe erlebten, sprechen eine Sprache, die wir nicht zu verdeutschen brauchen.

*

Nach einer Zusammenstellung in der Belgrader „Politika" sind in Jugoslawien 70 ausländische Agenten in Haft genommen worden. Die Zahl der Ausweisungen betrage einige Hundert. Alle jugoslawischen Blätter betonen, daß mit diesen Maßnahmen den weiteren Kriegstreibereien in Jugoslawien ein Riegel vorgeschoben sei. Der „Pester Lloyd" meldet: „In Rumänien dauern die Verhaftungen und Ausweisungen immer noch an. Auf allen Grenzbahnstationen sieht man in überstürzter Eile abreisende Ausländer". Es muß um Englands Machtansehen nach den schweren Rückschlägen dieses Krieges schlecht bestellt sein, wenn kein Staat sich mehr einfangen lassen will, wenn selbst die Staaten des Südostens derart scharf gegen die englischen Kriegstreiber vorzugehen den Mut haben.

*

Die englisch-französischen Hoffnungen richten sich seit Samstag auch auf Spanien. Die „Times" schreibt: „Italien und Spanien müssen in diesem Krieg Farbe bekennen. Dieses Bekenntnis muß die englische Diplomatie jetzt herbeiführen, denn der Krieg nähert sich seinem Höhepunkt". „Daily Expreß" schreibt: „Noch ist das Stärkeverhältnis im Mittelmeer nicht gegen uns. Deshalb müssen wir schnell handeln. Spanien hinter Gibraltar ist unser Gegner, wenn es sich nicht offen für uns erklärt".

Noch eindeutiger sind die französischen Pressestimmen. Der „Matin" jammert, im Mittelmeer sei Frankreich von Italien und Spanien eingekreist. Die englische Propaganda ist so ungeschickt, daß sie das erreicht, was sie vermeiden möchte. England erinnert Italien ständig an die Nachteile der Nichtkriegführung und an die Einkreisungspolitik gegen Italien, an der England und Frankreich heute genau noch so festhalten wie in früheren europäischen Kriegen.

Da die Westmächte im Norden nicht weiterkommen, suchen sie nicht nur im Südosten, sondern auch im Südwesten Unruhe zu erwecken, so gänzlich aussichtslos auch ihre Drohungen und Umwerbungen gerade gegenüber Spanien sein werden, denn es ist dasselbe Spanien, das sie in dem Revolutionskrieg 1936/38 selbst mit einem Vernichtungskrieg überzogen hatten.

Spanien hat am Sonntag wieder für ein spanisches Gibraltar demonstriert. Mailänder Blättern zufolge fanden große Kundgebungen in Madrid, Barcelona, Cartagena und Malaga statt. In Cartagena nahmen auch Vertreter der Behörden und des Militärs an den Kundgebungen teil. Hier hielt auch Oberst Berano eine Ansprache, die durch den Sender Barcelona übertragen wurde und in der er sagte, auch Spanien habe ein großes Kriegsziel im jetzigen europäischen Krieg und das heiße Gibraltar.

*

Nach neutralen Meldungen aus London und Paris zeige man in politischen Kreisen zunehmende Besorgnis vor der Haltung Italiens. Noch am Wochenende schrieb die „Times", die englische Flotte beherrsche absolut das Mittelmeer, und „Daily Mail" drohte in einem Leitartikel Italien mit den englisch-französischen Streitkräften. Am Wochenanfang muß die „Times" zugestehen: „Englands Flottenmacht kann nicht gleichzeitig überall sein, nicht an Norwegens Küste, nicht im Atlantik und in allen Teilen des Mittelmeeres. Deshalb müssen wir mit Erstaunen feststellen, daß das italienische Volk ungeheure Vorbereitungen trifft". Das klingt schon ganz anders als noch wenige Tage zuvor. Selbst die „Times" fängt an zu begreifen.

Auch der Pariser „Temps" schrieb gestern, die Nachrichten aus Italien ließen erkennen, daß sich Italien stark fühle und daß die italienische Haltung unwiderruflich sei. Diese Situation schaffe eine neue Bedrohung für Frankreich und mahne alle Franzosen zur Zurückhaltung ihrer Meinungsdifferenzen, um der ernst gewordenen Lage Herr zu werden.

Das klingt nicht so optimistisch wie die französische Nachrichtenagentur aus Zufallserscheinungen der letzten Tage gefolgert hatte. In diesem Zusammenhang ist die Ueberschrift des Sonntagsartikels im italienischen halbamtlichen „Giornale d'Italia" aufschlußreich zur Beurteilung der Südostgesamtlage: „Das Mittelmeerrecht Italiens steht vor der Verwirklichung."

Der Mailänder „Corriere della Sera" schreibt am gleichen Tage: „Mussolini hat aus außenpolitischen Gründen seine für Sonntag angekündigte Rede vertagt. Daraus sollen unsere Gegner aber nicht neue Hoffnung schöpfen, Italien würde noch lange warten. Wir haben die längste Wartezeit als nichtkriegführende Macht hinter uns. Jetzt heißt die Parole: Die Stunde der Entscheidung ist nahe!"

Italien grüßt Adolf Hitler

Herzliche Anteilnahme Italiens am Geburtstag des Führers

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 22. April.

Mit herzlicher Anteilnahme berichtet die italienische Presse über die Feierlichkeiten zum 51. Geburtstag Adolf Hitlers. Alle Blätter veröffentlichen dazu Kommentare, die wie nie zuvor zeigen, daß die beiden durch Pakte verbundenen Nationen auch im Fühlen und Denken ihrer Völker eine Einheit bilden, die man sich nicht enger vorstellen kann.

„Die italienische Nation grüßt den Führer der nationalsozialistischen Revolution, den großen Kanzler des wiedererstandenen und befreundeten Deutschland, den starken Verbündeten des faschistischen Italien" schreibt das halbamtliche „Giornale d'Italia" als Einleitung einer Würdigung der Person des Führers, „die sich in der deutschen Geschichte und der Geschichte Europas als eine der treibendsten und konstruktivsten Kräfte erhebt".

Durch Adolf Hitlers moralische und entschlossene Politik habe Deutschland die Fesseln von Versailles brechen können und den Weg zu gerechter Größe, die dem Reich in Europa gebühre, beschritten. Die Welt wisse, daß der gegenwärtige Krieg die Folge von Versailles sei und setze sich über die Polemik der Westmächte hinweg, die die Verantwortlichkeit für den Krieg dem Führer zuschieben wollen. Keine Nation könne diese entschlossene Tat Adolf Hitlers besser verstehen als die italienische, da sie die Opfer selbst kenne, die die Arroganz der Bedrücker hervorriefen. Zugleich mit dem Gruß an den Führer richten sich die Gedanken der Italiener aber auch auf das deutsche Volk, das „seine Parole" verstanden habe und ihr folgend auf dem Marsch zu seiner Wiederauferstehung sei. Die „Stampa" fügt hinzu, daß die Glückwünsche Italiens, die die Telegramme des Duce und des Kaisers und Königs ausdrückten, die tiefe Verbundenheit zweier Regime bewiesen, die durch den Willen ihrer Völker und durch zwei nationale Revolutionen zur Macht kamen.

Der „Corriere della Sera" hebt vor allem die einmütige Verbundenheit zwischen Volk und Führer hervor, die sich anläßlich des 51. Geburtstages Adolf Hitlers gezeigt habe. Ebenso bemerkt das Blatt, daß sich in dem Geschenk des deutschen Volkes, das in einer erfolgreichen Sammlung von Metallen bestehe, beweise, mit welcher Verbissenheit, Opferbereitschaft und welchem Vertrauen man in Deutschland diesen Krieg führe.

„Das deutsche Volk folgt seinem Führer bis zum letzten, da es in ihm den ersten Repräsentanten seiner Rasse, den besten Interpreten seiner Ideale, den unbeugsamen Kämpfer für seine Lebensrechte und den Erneuerer seines Seins sieht".

Diese Worte des „Corriere della Sera" drücken die Gefühle aus, mit denen das italienische Volk Adolf Hitler seine Wünsche für das neue Lebensjahr ausgesprochen hat.

Die Deutschen in Italien haben in allen Ortsgruppen und Stützpunkten den 20. April mit Feierlichkeiten begangen. In Rom versammelten sich die deutschen Volksgenossen in der Aula der Universität. Die Ansprachen des Ortsgruppenleiters Dr. Fuchs und des Führers der HJ in Italien gaben ein beredtes Zeugnis, daß die Deutschen in Italien mit den Deutschen im Reich in einer Front stehen. Der Feier wohnte von italienischer Seite der Dekan der Universität Rom bei.

„Der wahre Krieg der Waffen hat begonnen"

Die strategische Bedeutung der nordischen Aktion im italienischen Urteil

(Drahtbericht uns. Korrespondenten)

— Rom, 22. April.

Der bekannte italienische Militärschriftsteller General Baldini prüft heute in der „Voce d'Italia" die durch die blitzartige Zuschnappnahme Dänemarks und Norwegens durch Deutschland entstandene Lage und stellt fest, daß nunmehr „der wahre Krieg", der mit den Waffen ausgefochten werde, begonnen habe.

Es wäre von Deutschland nicht zu erwarten gewesen, daß es die britische Neutralitätsverletzung schweigend hingenommen hätte. Die blitzschnelle deutsche Reaktion auf die englische Herausforderung entspricht, wie General Baldini ausführt, den Traditionen eines ruhmreichen und großen Volkes und der Ueberlieferung des deutschen Generalstabes.

Baldini gibt im folgenden der großen Bewunderung, die die italienischen militärischen Kreisen für die deutsche Aktion hegen, Ausdruck und erklärt, die deutsche Wehrmacht habe nur einen geringen Teil ihrer Bestände bei der skandinavischen Unternehmung eingesetzt. Für die Westmächte sei strategisch eine sehr schwere Lage entstanden, denn sie müßten nunmehr Deutschland auf dem riesigen Halbbogen, der von Nordeuropa bis zum Kaukasus reiche, Widerstand leisten und Deutschland habe den Vorteil der inneren Linie. Außerdem sei das Deutsche Reich durch seine einheitliche Führung vor den Westmächten begünstigt. In Deutschland brauchten keine Pläne erst vor Kommissionen und Ausschüssen erörtert werden wie in London und Paris. Deshalb handle Deutschland nicht nur schneller, sondern auch überraschender als die Westmächte.

Auch die außenpolitische Wochenschrift „Relazioni Internazionali" untersuchte die militärische Lage in Skandinavien. Die angesehene Zeitschrift stellt fest: „Die deutsche Aktion macht vor allem durch ihre Kühnheit Eindruck. An ihrer Durchführung haben in engster Zusammenarbeit Einheiten des Heeres, der Flotte und der Luftwaffe teilgenommen. Es ist kein Zweifel, daß zum Erfolg das Ueberraschungsmoment beigetragen hat, daneben nach der klug berechnete und aufeinander abgestimmte Einsatz der drei Wehrmachtsteile".

Unter den militärischen Gesichtspunkten hebt die „Relazioni Internazionali" vor allem die Tatsache, daß die deutschen See- und Luftstützpunkte nunmehr der englischen Küste sehr viel näher gerückt sind, als Ergebnis des deutschen Sieges hervor.

„Der Gewalt muß man Gewalt entgegensetzen"

(Drahtbericht uns. Korrespondenten)

— Rom, 22. April.

Die angesehene außenpolitische Wochenzeitschrift „Relazioni Internazionali", die vom Institut für auswärtige Politik in Mailand herausgegeben wird, prüft die in Skandinavien entstandene Lage unter dem Gesichtswinkel der italienischen Interessen. Die Zeitschrift stellt noch einmal fest,

daß die Verantwortung für das, was in Nordeuropa geschehen ist, ausschließlich den Westmächten zufalle.

Unwiderlegliche Beweise hätten sich inzwischen dafür ergeben, daß durch die britische Minenlegerei die norwegische Neutralität verletzt wurde und auch die militärische Besetzung geplant war. Die „Relazioni Internazionali" stellen weiterhin fest, daß in London und Paris die Ereignisse der beiden letzten Wochen als eine schwere Niederlage empfunden werden.

So hat der „Daily Herald" kürzlich zugegeben: „Wenn Deutschland sich in Norwegen halten sollte, so würde seine Aktions- und Angriffskraft ungeheuerlich gesteigert". Die Aussichten für einen englischen Angriff auf die deutschen Positionen in Norwegen hält die Zeitschrift für sehr gering und verweist in diesem Zusammenhang auf die verunglückten Landungsversuche des letzten Krieges in Gallipoli.

Als Folge der englisch-französischen Niederlage in Nordeuropa sehen die „Relazioni Internazionali" eine Verstärkung der anglo-französischen Bemühungen, den Kriegsbrand auf den Südosten auszudehnen. Insofern sei es verständlich, daß die Westmächte jetzt ihre Aufmerksamkeit auf Italien richten. Die italienische Stellungnahme sei aber ganz klar. Die Zeitschrift umschreibt sie mit folgenden Worten:

„Die italienische Politik gibt sich keiner Illusion hin und läßt sich nicht überraschen und bereitet sich intensiv vor. Die Demokraten schmeicheln den Italienern und rühmen die italienische Friedenspolitik. Italien weise eine solche Schmeichelei glatt zurück. Der Friede Italiens wird von den Waffen bewacht. Der Gewaltpolitik, die heute in Europa herrscht, muß man Gewalt entgegensetzen."

„Die ganze Welt sagt es ..."

Lebensrecht und Lebensraum wurden durch Versailles dem deutschen Volk geraubt. Alle Begründungen des Landraubes waren nur Vorwände. Das bezeugte William Harbutt Dawson, Englands Kolonialsachkundiger, in Versailles:

„Vielleicht ist dem Britischen Reiche noch nie ein schlechterer Dienst erwiesen worden als durch diese willkürliche Ausdehnung seiner Grenzen und seiner Verbindlichkeiten aus reiner Habsucht. Denn sie lenkte die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf uns als ein unersättliches Land und forderte zu Vergleichen heraus mit weniger glücklichen Ländern, die keineswegs zu unseren Gunsten ausfallen konnten. Nicht ich bin es, der das sagt — die ganze Welt sagt es, und unsere verflossenen Alliierten sagen es genau so wie neutrale Nationen ..."

Ein unersättliches Land — von der ganzen Welt erkannt! Das war in Versailles. Heute wollen sie ein Ueberversailles als Krönung der plutokratischen Habgier und Unersättlichkeit. Ihrer Gier ist heute aber ein Ende gesetzt durch den machtvollen Lebenswillen des Reiches, denn er ist

stärker als plutokratische Gier

Die Kriegslasten der Westmächte

Das Volk stöhnt unter dem Steuerdruck seiner plutokratischen Regierungen

(Drahtbericht uns. Korrespondenten)

— Amsterdam, 22. April.

Die finanziellen Kriegslasten werden in England und Frankreich mit steigernder Besorgnis beobachtet. Am Dienstag wird Schatzkanzler Sir John Simon im Parlament den Haushaltsvoranschlag für das kommende Finanzjahr einbringen. Zur Deckung des Defizits werden umfangreiche Maßnahmen, u. a. beträchtliche Erhöhungen der indirekten Steuern angekündigt.

Trotz der düsteren Finanzlage sind die Lasten, die der französische Vasall Englands zu tragen hat, noch ungleich schwerer. Ein Bericht des Pariser Korrespondenten der „Times" enthält eine lehrreiche Uebersicht hierüber und ist offensichtlich geschrieben, um die Engländer auf die Notwendigkeit weiterer finanzieller Opfer vorzubereiten.

Die Vergütung für Frauen und Kinder der Soldaten sind nach der „Times" in Frankreich noch geringer als in England. Arbeiter, die Ueberstunden bezahlt bekommen, müßten in Frankreich von dem Ueberstundenlohn ohne weiteres 40 v. H. abgeben. Trotz der ungeheuren Einschränkungen, die Frankreich zum höheren Ruhm Englands auf sich nimmt, lebt, wie die „Times" zugibt, Frankreich bereits vom Kapital und hat, wie in dem Artikel ausgeführt wird, die Grenzen seiner finanziellen Leistungsfähigkeit erreicht.

„Uebermüdete und schlaflose Minister"

EP. Stockholm, 22. April.

Aufschlußreiche Feststellungen über die Nervosität im englischen Regierungslager macht „Aftonbladet" am Sonntag. In einem Bericht aus London heißt es u. a., manche Kabinettsmitglieder kämen überhaupt nicht mehr zum Schlafen. Der jüngste englische Minister, der 47jährige Oliver Stanley, verbringe Tag und Nacht in seinem Arbeitszimmer, während General Ironside vor seinem Schreibpult ein Feldbett aufgestellt habe, auf dem er zu nächtigen pflege. London habe in der letzten Woche nur übermüdete und schlaflose Minister gesehen. Chamberlain pflege um Mitternacht zu Bett zu gehen, sei aber schon um sechs Uhr wieder auf den Beinen, während Churchill regelmäßig auch seinen Nachmittagsschlaf halte.

Generalfeldmarschall Göring beglückwünscht den Führer

Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Warum so gefügig?

Amerikanische Polizei als Handlanger Englands

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Neuyork, 22. April.

Veranlaßt durch eine „Beschwerde" des britischen Schiffahrtsministeriums, durchsuchten, der „Newyorker Staatszeitung" zufolge, 90 amerikanische Kriminalbeamte am Samstag unerwartet den Dampfer „Manhattan", der United States Line nach Post, die die Besatzungsmitglieder angeblich nach Europa mitnehmen sollten. Die Durchsuchung dauerte 90 Minuten bis zur Ausreise der „Manhattan" nach Italien. In den Mannschaftsquartieren rissen die Kriminalbeamten alle Schlafkojen auseinander und durchwühlten das gesamte Gepäck.

„Tag der slowakischen Familie". In der Slowakei wird am zweiten Maisonntag anstatt des bisherigen Muttertages ein „Tag der slowakischen Familie" stattfinden.

Zarenschiff soll gehoben werden!

(Drahtbericht uns. Korrespondenten)

— Rom, 22. April.

Die türkische Regierung hat eine Istanbuler Firma autorisiert, die Hebung des Wracks des Zarenschiffes „Lucullus" zu versuchen, das vor 20 Jahren im Bosporus versenkt wurde. An Bord des Schiffes, das etwa 38 Meter unter der Meeresoberfläche liegt, sollen sich wertvolle Dokumente über die letzten Tage des russischen Zaren Nikolaus II. und ein Teil der Kronjuwelen der Romanows im Werte von einigen Millionen befinden.

Schwäbisches Dorf bei Nisch zerstört

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Belgrad, 22. April.

Ein Wolkenbruch, der gewaltige Ueberschwemmungen zur Folge hatte, zerstörte am Sonntagmittag den größten Teil des altschwäbischen Dorfes Gadschinoß Hana bei Nisch. Ministerpräsident Zwetkowitsch, der gerade in der Gegend weilte, besuchte die Unglücksstätte.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer. — Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Kulturpolitik, Theater und Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart. — Handel: i. V. A. Schönfelder. — Lokaler Teil: i. V. Dr. F. W. Koch. — Kunst, Film und Gericht: Dr. F. W. Koch. — Sport: Willi Müller. — Südwestdeutsche Umschau und Bilderdienst: C. W. Fennel, sämtliche in Mannheim.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6. — Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: i. V. Robert Göller, Mannheim. — Zur Zeit Preisliste Nr. 11 gültig.

Die Hundertjahrfeier der Mannheimer Liedertafel

Gedenkstunde und musikalische Nachfeier trugen traditionelles Gepräge

Die Mannheimer Liedertafel beging am Sonntagnachmittag ihr hundertjähriges Bestehen mit einer würdigen Gedenkstunde, zu der sich die Mitglieder mit einer Anzahl Ehrengäste im großen Saale des Vereinsheimes, dessen Bühne mit Hakenkreuzfahnen, den beiden Vereinsfahnen, mit goldenem und grünem Lorbeer und Blumen geschmückt war, versammelten. Nach dem Vortrag eines Streich-Quartetts, das sich aus den Hausorchestermitgliedern Dr. Blau, Wibel, Reith und Wachter zusammensetzte, sang der Männerchor den Beethoven-Chor „Die Himmel rühmen".

Professor Dr. Konrad Ott, der die Festrede hielt, meisterte die schwierige Aufgabe, aus dem ungeheuren Stoff, der sich im Laufe eines Jahrhunderts angehäuft hat, die bemerkenswertesten Einzelheiten herauszuholen, in ausgezeichneter Weise. Er begrüßte zunächst im Namen des Führerrings die Erschienenen, insbesondere die Vertreter der Wehrmacht, des Staates und der Stadt, sowie mehrere befreundeter hiesiger und auswärtiger Vereine, den Sängerkreisführer und Kreischormeister, die Vertreter der Presse und die Frauen, um alsdann ausführlicher auf die Gründung der Liedertafel einzugehen. In seinen weiteren Ausführungen charakterisierte er markant die Verdienste, die sich der Jubelverein um das Mannheimer kulturelle Leben durch seine Konzerte erworben hat, von denen viele wohltätigen Zwecken dienten. Zu der Blüte der Liedertafel haben vornehmlich hervorragende Dirigenten beigetragen. Es dürfte, um nur eine wesentliche Einzelheit herauszugreifen, nur wenigen bekannt sein, daß im Jahre 1874 unter Hofkapellmeister Langers Leitung Bruchstücke aus Wagner-Opern mit eigenen Kräften mit so großem Erfolg aufgeführt wurden, daß man von einer Wegbereitung für das Nationaltheater sprechen darf.

Als der Redner in einer Gedenkminute der im Laufe der Jahrzehnte verstorbenen Mitglieder gedacht hatte, verweilte er bei dem letzten Meilenstein mit der Zahl 100, der in die Frontstellung der Nation eingemauert ist. So wie die Liedertafel vor hundert Jahren antrat, stehe sie am Eingang zum zweiten Jahrhundert bereit, den geistigen Westwall weiter auszubauen und mit dem deutschen Liedgut die Kräfte der Nation zu stärken. Für den hehren Dreiklang Führer, Volk und Vaterland jederzeit einzutreten, sei in dieser Stunde heiliges Gelöbnis.

Es folgten drei im Volkston gehaltene Chöre ehemaliger Dirigenten des Jubelvereins: „O Sonnenschein" (Vincenz Lachner), „Am Ammersee" (Ferdinand Langer) und „Heute scheid' ich" (Carl Isenmann), die vom Männerchor sehr klangvoll und empfindungsreich vorgetragen wurden. Als das Streichquartett Haydns Variationen über „Deutschland über alles" gespielt hatte, nahm Vereinsführer Wilhelm Voigt die Ehrungen vor. Für 10jährige Aktivität erhielten die silberne Ehrennadel Karl Dörfler und Hermann Rüttinger, für 25jährige Aktivität die goldene Ehrennadel an Stelle des goldenen Sängerringes, der nach dem Kriege folgt, Karl Wunder, für 15jährige Zugehörigkeit zum Hausorchester die silberne Ehrennadel Philipp Koch. Die Sängerkameraden Heinrich Kohlmeier und Wilhelm Reinhardt und die Sangesfreunde Friedrich Imhoff und Friedrich Zilles wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der mit dem deutschen Sängerspruch eingeleitete Ehrungsakt wurde mit dem Vereinswahlspruch geschlossen. Und dann vereinigten sich Männer- und Frauenchor, um mit dem „Lob der Musik" von Joseph Haas der Gedenkstunde einen feierlichen Abschluß zu geben.

Die musikalische Nachfeier

Die Abendstunden brachten eine musikalische Nachfeier, die das gleiche hohe Niveau wie die Gedenkstunde einhielt. Der Männerchor, der die Darbietungen mit der Schubertkomposition „Das Dörfchen" einleitete, erzielte besonders großen Beifall mit drei Soldatenliedern nach Sätzen von H. Heinrichs, während der Frauenchor mit vier Vorträgen sehr gefiel. Als Solisten bewährten sich Frau Reith, die mit ihrem kräftigen, gut geschulten Sopran sehr erfolgreich war, Mitglied Krampf, der seinen sonoren Baß mit den Löweliedern „Heinrich der Vogler" und „Prinz Eugen" vortrefflich zur Geltung brachte, und Tenorist Willy Metzger, dem nach „Leb wohl, mein flandrisch Mädchen" aus „Zar und Zimmermann" der stürmische Beifall eine Zugabe aus dem „Land des Lächelns" abzwang. Jakob Frank bewies mit einer satirischen Wochenrundschau, daß er sich in der Aktualität seines köstlichen Humors nicht übertreffen läßt. Die „Fränkische Suite Nr. 1" von Karl Schäfer, eine Folge von fränkischen Volksliedern und Volkstänzen für Männer- und Frauenchor, Solostimmen (Frau Reith und Bassist Krampf) und Instrumente (Hausorchester) bildete den wirkungsvollsten Abschluß der Nachfeier.

In ihrem Verlaufe wurde Musikdirektor Max Adam für die großen Mühen der musikalischen Vorbereitung der Jubelfeier (er begleitete auch alle Vorträge am Flügel) mit einem von der Aktivität gestifteten inhaltreichen Korb erfreut. Prof. Dr. Ott, der Vertreter der Passivität, wurde mit der goldenen Vereinsnadel ausgezeichnet. Der frühere Vereinsführer Blumentritt würdigte im Namen der Aktivität die Verdienste des mit dem Vereinswahlspruch gefeierten Vereinsführers Voigt, der aus der Fülle der telegraphischen und brieflichen Glückwünsche die bemerkenswertesten bekanntgab.

Sch.

Wer Auto fährt, trägt eine hohe Verantwortung!

Die Treibstoffstelle gibt Auskunft über gute und schlechte „Kunden"

„Und wenn Sie mir die fünfzig Liter für meinen Personenwagen streichen, dann mach' ich eben meine Bude zu, — mir soll's egal sein!" Der so sprach, war ein gar stattlicher Industrieller aus der Umgegend von Mannheim. Er trug eine dicke Zigarre in der Hand und erhob seine Stimme so laut, daß es weit über das Zimmer des Amtsvorstandes unserer Treibstoffstelle hinaus zu hören war. „Sehen Sie", seufzte bald darauf dieser Amtsvorstand zu dem weit friedlicheren Besuch von der Presse, „sehen Sie: so Kunden hab' ich jeden Tag dutzendweise. Und je höher hinauf sie hersind, desto unvernünftiger benehmen sie sich häufig. Was ich da mache? ‚Herr Direktor', hab' ich diesem hier gesagt, ‚ich kann Ihr Kontingent unter gar keinen Umständen erhöhen. Sie haben für Ihren Betrieb ausreichend Nutzfahrzeuge zugelassen. Wenn Sie aber des Personenwagens wegen 150 Arbeiter entlassen und Ihre Fabrik schließen wollen: bitte schön! Die Treibstoffstelle kann Sie daran nicht hindern.' Daraufhin ist er, brummend zwar, weggegangen und wird, wie viele andere Volksgenossen, für seine mehr oder weniger privaten Fahrten von draußen in die Stadt die Elektrische benützen."

„Solche Fälle wie diesen nehmen wir nicht weiter tragisch", berichtete der Amtsvorstand weiter. „Da heißt es halt nur, sich nicht einschüchtern lassen und klar erkennen, wo wirkliche Bedürfnisse der lebendigen Wirtschaft vorliegen, und wo die eigene Bequemlichkeit den Ausschlag gibt.

Der Kampf um den kostbaren Treibstoff ist nämlich zu ganz wesentlichen Teilen noch immer ein Kampf um die Bequemlichkeit aller jener Leute, die durch jahrelanges Autofahren verwöhnt waren

und zuletzt meinten, sie müßten selbst ihre Brötchen beim Bäcker um die Ecke mit dem Wagen holen oder könnten einen Brief nur per Auto zum nächsten Postkasten bringen. Aber unser Wirtschaftsleben hat ja durch den Krieg vielfach einen ganz andern Rhythmus bekommen. Angebot und Nachfrage stehen in ihrem wechselseitigen Verhältnis doch in den allermeisten Fällen so zueinander, daß die Tätigkeit der Reisevertreter mit dem Musterkoffer im eigenen Wagen überflüssig erscheint. Und selbst wo das einmal nicht hundertprozentig der Fall sein sollte, müssen sich Lieferanten wie Abnehmer halt auf die früheren Formen des geschäftlichen Umgangs miteinander zurückbesinnen, wenn eine Bewilligung des Wagens nach sorgfältiger Prüfung der Sachlage von den verantwortlichen Stellen nicht zugestanden werden kann. Aufträge lassen sich heute in den weitaus meisten Fällen brieflich oder telephonisch hereinholen. Und um Waren anzuliefern, braucht man auch kein Auto, sondern schickt sie wie früher mit der Post."

Und so hören wir denn noch manches aus der Praxis dieses heute wohl aktuellsten Kriegsamtes, in dessen Räumen man dank der Unvernunft vieler Volksgenossen leider mehr geräuschvolle Auseinandersetzungen, als friedliche Uebereinkünfte erlebt. Die meisten Leute nehmen es ja persönlich übel und sind bitter gekränkt, wenn von seiten der Behörde, die doch ihrerseits an ganz bestimmte und reichseinheitliche Vorschriften gebunden ist, ihren Wünschen nicht entsprochen werden kann. Jeder meint, sein Wagen sei von allen wichtigen Wagen der allerwichtigste, und dabei ist doch die Treibstoffstelle auf Grund einer nun schon über halbjährigen Praxis lediglich bemüht,

mit den für unseren Mannheimer Bezirk zugeteilten Brennstoffmengen so hauszuhalten, daß die wirklich wirtschafts- oder wehrwichtigen Notbewinkelten voraus zu ihrem Recht kommen.

Das sind zunächst einmal die Großverbraucher: Industriefirmen mit vielen Nutzfahrzeugen, Angehörige der Nahrungsmittelbranche und viele, viele andere, die alle als „Sozialfall" behandelt und begutachtet werden wollen. Eine Unsumme von Arbeit steckt in solcher Handhabung, wenn sie, wie hier, in gesunder Uebereinstimmung mit den tatsächlichen Lebensbedürfnissen einer schaffenden Großstadt erfolgen soll und genügend Anpassungsfähigkeit bewahren will, um jede bürokratische Erstarrung zu vermeiden.

Freilich gibt es auch Fälle, wo kein guter Wille auf seiten der Behörde mehr nützt, sondern nur Strenge gegenüber den Außenseitern, die ohne Verantwortungsgefühl für die Belange der Kriegswirtschaft ihre eigenen, unlauteren Zwecke durchzusetzen versuchen. Etwa so: die Treibstoffstelle kommt eines Tages dahinter, daß der Sohn einer Gemüsehändlerin seit Monaten Treibstoff bezieht, um angeblich die Waren seiner Mutter zu transportieren, während er tatsächlich längst anderswo in Arbeit steht, die Mutter das Gemüse mit dem Handwagen herumfahren läßt und seinerseits den unrechtmäßig gehamsterten Treibstoff für private Geschäfte mit Umzugsgut verwendet. Oder eine Autofirma läßt sich Benzin zuteilen, um Neuwagen von der Fabrik abzuholen, während dies nach einer neuer Bestimmung nicht mehr dem Händler, sondern nur noch dem Käufer gestattet ist.

Das sind natürlich grobe Verstöße gegen bestehende Vorschriften —, üble Geschichten, die hart an Betrug grenzen oder tatsächlich als solcher unter hohe Strafe gestellt werden.

Allein außer solchen, von Treibstoffstelle und Polizei mit gleicher Unnachsichtigkeit verfolgten Vorkommnissen gibt es ja auch noch die Unmenge vermeintlicher kleiner Ganz- und Halbschädlinge, die im Wege einer allerdings keineswegs immer begrüßenswerten „Volksjustiz" zur Anzeige gebracht werden. Die Praxis hat nämlich ergeben, daß die freundlichen Anzeiger meistens an den Falschen geraten und Autonummern aufgeben, deren Besitzer sich hinterher als lilienweiße Unschuldslämmer erweisen. Kann man dem Arzt, der zwischen zwei Krankenbesuchen rasch eine am Wege liegende Besorgung erledigt und deshalb rasch vor einem bekannten Geschäft auf den Planken parkt, daraus einen Vorwurf machen? Ist der Landmaschinenvertreter, der von einer anstrengenden und wirklich unvermeidlichen Rundfahrt in abgelegenste Odenwalddörfer zurückkommt und auf dem Heimweg sich rasch in einer Gaststätte noch ein Glas Bier genehmigt, ein Benzinvergeuder? Und soll man auf der Straße womöglich noch laut hinter jedem Fahrschulwagen herschimpfen, weil er einen roten Winkel hat und Treibstoff kriegt,

um den für die Wirtschaft ebenso wie für die Wehrmacht dringend notwendigen Nachwuchs an Autofahrern heranzubilden?

Jedes Ding hat nämlich auch hier zwei Seiten, und wer wirklich eine Anzeige machen zu müssen glaubt, soll sich vorher vergewissern, sonst kostet er die Behörde mit nutzlosen Erhebungen ebensoviel Zeit wie jene unbelehrbaren Volksgenossen, die sich dem harten Gesetz des Krieges nicht fügen wollen und mit immer erneuten Eingaben oder Vorsprachen Treibstoffmengen ergattern möchten, die wir nun einmal zur Zeit nicht verfügbar haben. Schön wär's natürlich für viele, sie könnten wie sonst zum Wochenende mit dem eigenen Wagen in den Frühling hinausfahren. Allein es geht auch zu Fuß oder zu Rad, und was das Auto anbelangt, da sprechen wir halt einstweilen mit gutem Humor wie Wilhelm Busch:

„Enthaltsamkeit ist das Vergnügen
An Dingen, welche wir nicht kriegen!"

M. S.

** 40jähriges Dienstjubiläum. Frl. Mina Eck, Rheinvillenstraße 5, erste Verkäuferin bei der Firma Textilkaufhaus Gebrüder Braun K.G. Mannheim, K 1, 1—8, feiert heute ihr 40jähriges Dienstjubiläum.

Junge Weinheimerin stürzt aus fahrendem Zug

Sie wurde schwer verletzt

* Durlach, 23. April. Auf der Fahrt von Weingarten nach Durlach stürzte die Tochter Magdalena des Weinheimer Einwohners August Enderle aus dem Zug. Man brachte diesen durch Ziehen der Notbremse sofort zum Halten, bettete die Schwerverletzte auf eine Bahre und brachte sie im Packwagen nach Karlsruhe und dort ins Städtische Krankenhaus. Die Nachprüfung ergab, daß die Verunglückte sich an eine unverschlossen gebliebene Wagentür gelehnt hatte.

SPORT DER NMZ

Fußball im Reich

Kickers Offenbach Südwestmeister — Elf Meister stehen fest

Während in der Bereichsgruppe 3 (West) die Endrundenspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft bereits gestartet werden konnten, stehen von den süddeutschen Bereichsmeistern, die in der Gruppe 4 vereinigt sind, erst zwei fest, nämlich der 1. FC Nürnberg (Bayern) und die Kickers Offenbach, die sich am Sonntag die Meisterschaft von Südwest sicherten. Die Kickers hatten bekanntlich im ersten Kampf gegen den 1. FC Kaiserslautern auf dessen Platz ein 1:1 erzielt. Zu Hause gewannen sie nun mit 6:3 (1:2) zahlenmäßig klar, aber keineswegs dem Spielverlauf entsprechend, denn Kaiserslautern war im Feld mindestens gleichwertig und lag auch anfangs 2:0 und nach der Pause noch einmal mit 3:2 in Front. Die größere Durchschlagskraft des Kickers-Sturms in der letzten halben Stunde gab schließlich den Ausschlag. In den beiden übrigen Bereichen stehen di Entscheidungen noch aus. In Baden kam der SV Waldhof zu einem Bombensieg von 10:1 (4:0) über den VfR Achern, so daß er jetzt mit 11:3 Punkten eine klare Führung vor dem VfR Mannheim (9:7) und dem VfB Mühlburg (9:7) hat. Da Waldhof am nächsten Sonntag in Berlin im Tschammerpokal-Endspiel gegen den 1. FC Nürnberg anzutreten hat, wird Badens Meister erst im nächsten Monat ermittelt werden. — In Württemberg kamen die beiden Meisterschaftsfavoriten zu neuen Erfolgen. Die Kickers, mit Conen spielend, besiegten den Stuttgarter SC mit 4:1 (4:0) und der VfB war mit 3:1 (1:1) über die Stuttgarter Sportfreunde erfolgreich. Das Rückspiel zwischen Kickers und VfB wird nun die Meisterschaftsentscheidung bringen. Der VfB hat 7:1 Punkte, die Kickers verzeichnen 6:2 Punkte.

Freundschafts- und Pokalspiele

Freundschafts- und Pokalspiele vervollständigten das süddeutsche Fußballprogramm. In Südwest unterlag der vorjährige Südwestmeister Wormatia Worms gegen die Spvgg Mannheim-Sandhofen mit 2:4 (0:3), dagegen konnte der VfR Frankenthal seinen Mannheimer Gegner, den VfL Neckarau, mit 3:1 (1:1) niederhalten. Union Niederrad hatte einen starken Vertreter der Bezirksklasse, Adlerwerke Frankfurt, zu Gast und mußte sich mit einem 5:3 begnügen. Der FSV Frankfurt weilte im Rheinland und kämpfte mit Westende Hamborn 0:0.

In Baden spielte Meister VfR Mannheim gegen eine Wehrmachtelf 2:1, während bei den Kämpfen um die Karlsruher Stadtmeisterschaft KFV und Phönix ohne Sieg blieben. KFV und Germania Durlach trennten sich 3:3, und die Spvgg Aue trotzte dem Phönix ein 1:1 ab. Der FV Ettlingen führt weiter mit 8:0 Punkten die Tabelle an. In Württemberg schlug Union Böckingen den Pokalgegner Jahn im Freundschaftskampf mit 7:3. In Bayern war das Treffen zwischen einer Münchner Auswahl und dem Meister 1. FC Nürnberg das Hauptereignis. Der Club gewann knapp 3:2 (2:1) und zeigte sich für das Pokalendspiel gegen Waldhof bestens gerüstet. In einem rückständigen Punktekampf unterlag der FSV Nürnberg mit 1:3 gegen Jahn Regensburg, während Fürth einen Freundschaftskampf gegen Borussia Fulda mit 11:3 gewann. Der BC Augsburg siegte mit einer kombinierten Elf 4:0 gegen den TSV Göggingen. Im Sachsenpokalwettbewerb siegte Schweinfurt 05 mit 5:1 gegen Post Würzburg, während der VfR Schweinfurt die Würzburger Reichsbahn gar mit 9:1 abfertigte. Recht erfolgreich kämpfte Neumeyer Nürnberg auf seiner Mitteldeutschland-Reise. Gegen Polizei Chemnitz spielte man 3:3 und gegen den Mittemeister 1. SV Jena gelang ein 2:1-Sieg. In Hessen war nicht allzuviel los. Der Bereichsmeister SC 03 Kassel bezog in Düsseldorf im ersten Endrundenspiel um die deutsche Meisterschaft von der Fortuna eine schwere Niederlage.

Die 03er haben Gelegenheit, am nächsten Sonntag zu Hause im Kampf gegen Schalke 04 eine bessere Leistung zu zeigen. Diesmal gab es in Kassel ein HJ-Spiel zwischen Gauklasse und Bezirksklasse, das die Vertreter der Gauklasse mit 7:3 gewannen. Hanau 93 unterlag abermals gegen die Frankfurter Eintracht, diesmal mit 2:5, während Borussia Fulda in Fürth von den Kleeblättern mit 3:11 ganz empfindlich geschlagen wurde. Der VfB Friedberg kam bei den Rundenspielen zu einem neuen Erfolg, er schlug den SV Feuerbach 6:3.

Elf Bereichsmeister stehen fest

Nach den Kämpfen des Sonntags stehen nun elf von den 18 Fußballmeistern des Bereichs fest. Neu hinzugekommen sind neben den Kickers Offenbach (Südwest) noch der VfL Stettin (Pommern) und die NSTG Graslitz (Sudeten). Der VfL Stettin holte sich den Titel in einem dritten Spiel gegen Germania Stolp, das er auf neutralem Platz mit 5:2 (2:0) gewann. Die Leistungen der Stettiner verdienen besondere Anerkennung, stieg doch diese Mannschaft erst im letzten Herbst zur Gauklasse auf. Im Sudetenland gab es nur ein Entscheidungsspiel, das Graslitz knapp mit 2:1 gegen Gablonz gewann. Die restlichen Entscheidungen sind erst im Mai zu erwarten. In Ostpreußen wäre der bisher ungeschlagene VfB Königsberg am Ziel gewesen, wenn er in Danzig gegen die Preußen gewonnen hätte. Diese bereiteten aber dem Altmeister mit 6:1 eine böse Ueberraschung und setzten sich selbst mit 7:5 Punkten vor dem VfB (6:2) an die Spitze. Nun fällt erst die Entscheidung am letzten Spieltag.

In Berlin stehen nun endlich in Blauweiß und Oberschöneweide die beiden Abteilungsmeister fest, die am 27. April und 5. Mai ihre Endspiele austragen werden. Blauweiß erzielte zwar gegen Minerva nur ein 3:3, kam aber ans Ziel, da Elektra zur gleichen Stunde von Viktoria 89 geschlagen wurde. Oberschöneweide fertigte Tennis-Bor. mit 5:1 (1:0) ab. — In der Nordmark treffen sich Eimsbüttel und Hamburger SV am 28. 4. zum ersten Entscheidungskampf und acht Tage später steigt auf dem HSV-Platz die zweite Begegnung. — In Niedersachsen gewann Meister VfL Osnabrück das erste Endspiel gegen Hannover 96 in Hannover mit 3:2 (2:1), und hat nun die besten Aussichten auf den Endsieg. Während der Torwart der 96er recht schwach war, hatte Osnabrück in Torhüter Flotho eine besondere Stütze. — In der Ostmark hatte Wacker Wien mit 17:9 Punkten die Führung vor Rapid (16:8) und Admira (15:12) übernommen, denn Wacker schlug vor 20 000 Zuschauern die Austria 3:0 (0:0), während Rapid an gleicher Stelle (Doppelspiel im Stadion) mit 1:2 (0:2) der Admira unterlag. Hahnemann und Stroiber brachten die Admira 2:0 in Front und Rapid konnte trotz zeitweiliger Ueberlegenheit lediglich ein Tor durch Fitz gutmachen. Im Treffen Rapid — Wacker dürfte nun die Meisterschafts-Entscheidung fallen.

Die ersten Gruppenspiele

Deutsche Fußball-Meisterschaft gestartet

Mit zwei Spielen der Gruppen 3 wurde am Sonntag die Deutsche Fußballmeisterschaft in ihrer entscheidenden Phase gestartet. Die beiden Meistermannschaften von Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf kamen zu überzeugenden Siegen. Schalke fertigte in Bochum den Mittelrheinmeister Mülheimer SV mit 5:0 (2:0) ab und Fortuna Düsseldorf konnte in Düsseldorf dem Hessenmeister SC 03 Kassel sogar mit 7:0 (3:0) das Nachsehen geben.

Ueberlegener Erfolg

Fortuna Düsseldorf — SC 03 Kassel 7:0 (3:0)

Im ersten Endrundenkampf zur Deutschen Fußballmeisterschaft erzielte Fortuna Düsseldorf vor rund 7000 Zuschauern gegen den SC 03 Kassel mit 7:0 (3:0) einen überzeugenden Erfolg. Die Elf des Niederrheinmeisters verfügte über das reifere Können und die größere Spielerfahrung, aber die Hessen hatten mit ihrem tapferen Widerstand ein besseres Ergebnis, wenigstens aber das Ehrentor, verdient. Dabei spielte Fortuna nicht einmal in Bestform, vor allem der Halblinke Pickartz war sehr schwach. Bei Kassel versagte die Läuferreihe vollständig, so daß dem schnellen Sturm jegliche Unterstützung fehlte. Den ersten Treffer erzielte Mittelstürmer Gühler in der 13. Min. Erst in der 40. Min. konnte Jones einen Handelfmeter zum 2:0 verwandeln. Zwei Minuten vor der Pause schloß Albrecht ein feines Zusammenspiel des linken Flügels erfolgreich ab. Vier Minuten nach Wiederbeginn erzielte Pickartz das 4. Tor. Dann ließen die Gäste einen Elfmeter aus, Zwolanowski, Pickartz und Wähler schraubten das Ergebnis schließlich auf 7:0.

Leichter als erwartet

FC Schalke 04 — Mülheimer SV 5:0 (2:0)

Der deutsche Meister Schalke 04 konnte am Sonntag in Bochum vor 20 000 Zuschauern den Mittelrheinmeister Mülheimer SV mit 5:0 (2:0) Toren leichter als erwartet besiegen. Die Westfalen traten mit Gellesch als Mittelläufer für den verletzten Tibulski und ohne Ernst Kuzorra an, dafür hatten sie Kalwitzki und Dargaschewski auf dem linken Flügel. Die „Knappen" siegten auch in dieser Höhe verdient. Die energisch und zweckmäßig spielenden Mülheimer lieferten ein außerordentliches Deckungsspiel, waren aber dem Kreiselspiel der Königsblauen nicht gewachsen und waren bald müde und abgehetzt. Sie fielen vor allem den Querpässen zum Opfer, denn fast alle Tore fielen aus diesen. Das erste Tor erzielte Kalwitzki nach einer Vorlage von Eppenhoff. Der gegnerische Mittelstürmer Weßlmann wurde im Strafraum widerrechtlich gefällt, aber Klodt hatte in einer bösen Lage Glück und erwies sich im übrigen als ein Meister seines Fachs. Ein zweites Tor von Kalwitzki wurde nicht anerkannt, aber kurz darauf beendete „Kali" ein Zusammenspiel mit Hinz und Szepan dennoch erfolgreich. In der zweiten Hälfte zeigten die Knappen zunächst Schönspielerei. Dann fielen in sechs Minuten drei Tore, die den Mülheimern jede Hoffnung raubten. Zuerst gab Rechtsaußen Füller einem Bolzschuß die gewünschte Richtung, dann ergab ein Flankenball Kalwitzkis vom Verteidiger ins Netz und zum Schluß schmetterte Dargaschewski den Ball in die Maschen.

Freundschaftsspiele

VfR Frankenthal — VfL Neckarau 3:1 (1:1)

Im Frankenthaler Stadion gab es einen recht guten Freundschaftskampf, der schließlich von den Gastgebern mit 3:1 verdient gewonnen wurde, nachdem die verteidigenden Mannheimer in der ersten Halbzeit eine Feldüberlegenheit an den Tag gelegt hatten. Neckarau holte in dieser Zeit auch durch Preschle den Führungstreffer heraus, mußte sich aber kurz vor Seitenwechsel durch Weichardt den Ausgleich gefallen lassen. Im zweiten Teil stand der Kampf mehr im Zeichen der Frankenthaler, die eine Umstellung vorgenommen hatten, was sich recht günstig auswirkte. Reinhardt schoß den Führungstreffer und Mittelstürmer Schneider stellte durch einen dritten Erfolg den Sieg sicher.

Wormatia Worms — SpVgg Sandhofen 2:4 (0:3)

Obwohl die Wormatia den Freundschaftskampf gegen die Mannheimer Vorstädter mit einer auf dem Papier recht starken Elf bestritt, blieben die Leistungen weit hinter den Erwartungen zurück. Sandhofen spielte dagegen recht gut zusammen, wußte mit den gebotenen Torgelegenheiten etwas anzufangen und siegte keineswegs unverdient. Nach einer Viertelstunde führte Sandhofen durch Gebrg 1:0 und erhöhte kurz vor der Pause durch Morzelewski und Gebrg auf 3:0. Die Wormser hatten in der ersten Viertelstunde nach der Pause ihre beste Zeit und kamen auch durch zwei Treffer (darunter ein Elfmeter) von Herbold auf 2:3 heran. Schußpech und gute Abwehrarbeit Sandhofens verhinderten den naheliegenden Ausgleich. Kurz vor Schluß kam der Gast durch Danner zu einem vierten Tor, womit der Kampf entschieden war.

Tschammerpokalspiele in Baden

Staffel 1: Bopp & Reuther — 07 Mannheim 3:1; Daimler Benz — SC Käfertal 2:4; Lanz — 08 Mannheim 3:2; VfTuR Feudenheim — Motorenwerke 4:1; Vikt. Neckarhausen — Hildebrandmühle 8:4; Rheinau — Alemannia Ilvesheim 1:8; Hemsbach — FV Weinheim 0:1; Waldhof — 98 Seckenheim 2:3; Fortuna Edingen — Badenia St. Ilgen 5:1.

Staffel 2: TSpg Eppelheim — DJK Plankstadt 3:2; 05 Union Heidelberg — Germ. Friedrichsfeld 2:3; Reichsbahn Heidelberg — Heidelberg-Rohrbach 2:6; SC Sandhausen — Walldorf 3:2.

Staffel 3: 08 Hockenheim — FV Altlußheim 2:5; FV Oftersheim — Olympia Neulußheim 3:5; VfR Ketsch — FV Brühl 4:1; 98 Schwetzingen — Phönix Mannheim 3:2.

Meisterschaftsspiele

Staffel 4: FC Unterreichenbach — SC Pforzheim 8:1; Germ. Bröthingen — FV Niefern 1:4.

Staffel 5: Frankonia Karlsruhe — FV Daxlanden 3:4; FV Ettlingen — FC Neureut 1:1; FV Beiertheim — FC Rüppurr 5:1; FV Knielingen — Südstern Karlsruhe 7:5.

Staffel 6: VfB Grötzingen — FVgg Weingarten 1:4.

Tschammerpokalspiele in Südwest

Main: Eckenheim — Bürgel 3:1; Hertha-Weißblau — Sportfr. Frankfurt 1:2; Unterliederbach — Biebrich 1:3; Schwanheim — Germ. 94 Frankfurt 1:0; Ried — Praunheim 1:0; Sprendlingen — FSV Frankfurt (M.-Sp.) 3:2; Fechenheim — Isenburg (M.-Sp.) 2:3.

Starkenburg: Urberach — Dietzenbach 0:2; Niederroden gegen Dieburg 2:0; Gr. Krotzenburg — Mühlheim 1:2 n. V.; Mainflingen — Obertshausen kampfl. f. Mainfl.; Walldorf — Griesheim 02 1:0 n. V.; Arheilgen — Eberstadt 0:2; Pfungstadt — Mörfelden (M.-Sp.) 1:3; Darmstadt 98 — Wixhausen (M.-Sp.) 4:2.

Rheinhessen: Gr.-Gerau — Trebur 0:3; Mainz 05 — TSV 1817 Mainz 5:2; Schierstein — Weisenau 2:1; Kastel — Mombach (M.-Sp.) 5:3.

Südhessen: Lampertheim — Lorsch 4:1; Biedesheim — Abenheim kampfl. f. Pl.; Blauweiß Worms — Oggersheim 0:2.

Pfalz: Reichsb. Ludwigshafen — Oppau 1:3; TSG 61 Kaiserslautern — Kammgarn Kaiserslautern 6:2; SC Neustadt — Landstuhl 5:0; Offenbach — Mundenheim 2:7; Wachenheim — Tura Ludwigshafen 0:5; Mutterstadt — Speyer (M.-Sp.) 4:1; Friesenheim — Rheingönheim (M.-Sp.) 0:2.

Saar: Merchweiler — Elversberg 5:1; Friedrichsthal — Sulz 0:4; Bildstock — Quierschied 2:2; VfB Homburg — Eisenwerk Neunkirchen 2:1 n. V.; Wemmetsweiler — Hüttersdorf 1:2 n. V.; Sulzbach — Post Neunkirchen (M.-Sp.) 5:1.

Der Hockey-Sonntag

TG 78 Heidelberg badischer Hockeymeister

Die badische Hockeymeisterschaft fiel, wie nach dem Stand der Dinge nicht anders zu erwarten war, an die TG 78 Heidelberg, die ihr vorletztes Spiel in Mannheim gegen den TbV Germania mit 3:1 (3:1) siegreich gestaltete und mit drei Punkten Vorsprung bei einem noch ausstehenden Spiel nicht mehr eingeholt werden kann. Den zweiten Tabellenplatz hat der Vorjahresmeister HC Heidelberg sicher, der im Lokalkampf gegen den HTV 46 mit 3:2 (2:1) gewann. Im Mannheimer Lokaltreffen behielt überraschend die MTG mit 1:0 über den VfR die Oberhand.

Bei den Frauen steht die Entscheidung noch aus, denn Heidelberger TV 46 und VfR Mannheim trennten sich in Heidelberg in dem besonders angesetzten Entscheidungskampf torlos. Beiderseits wurden recht gute Leistungen gezeigt, aber die Abwehrspielerinnen zeigten sich den Stürmerinnen überlegen. Nun stehen sich die beiden hartnäckigen Gegner am nächsten Sonntag erneut in Mannheim gegenüber.

Edmund Conen, der Angriffsführer der Stuttgarter Kickers, wurde wegen unsportlichen Verhaltens gegenüber dem Schiedsrichter mit vier Wochen Sperre (bis einschließlich 12. Mai) belegt.

MARCHIVUM

Lord Offinnings Abenteuer

ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN

„Wie ist es denkbar, daß ein Mensch so unbändig glücklich sein kann."

Sie preßte sich dicht an ihn.

„Nun werden wir uns nie mehr verlassen."

„Und — wenn wir zu spät nach Neuyork kommen?"

„Dann sind wir trotzdem zusammen und der Himmel wird weiter helfen."

Während sie in das Hotel gingen, fragte Elvira:

„Warum hast du dir den Eheschein doppelt ausfertigen lassen?"

„Weil du jetzt, heute noch, nach Sao Paulo schreiben und deinen Verwandten alles mitteilen mußt. Denen schickst du das Doppel mitsenden."

Er brachte seine junge Frau bis zum Hotel.

„Schreib schnell, ich besorge inzwischen die Flugkarten für uns."

In dieser Stunde war Elvira nichts weiter als restlos glücklich, und während sie im Schreibzimmer saß und ihrer Tante schrieb, beobachtete sie nicht, daß einige Tische weiter Sir Robert saß, auch schrieb und sie dabei scharf beobachtete.

Elvira trat an den Tisch des Managers.

„Kann dieser eingeschriebene Brief sofort noch zur Post befördert werden?"

Sir Robert trat heran.

„Ich bin im Begriff, zur Post zu gehen. Wenn Sie mir den Brief anvertrauen wollen, ich bringe Ihnen dann den Quittungsschein."

„Sehr liebenswürdig."

Sir Robert winkte einem Auto.

„Zur Post."

Aber unterwegs hatte er seltsame Dinge zu tun. Er nahm einen dicken Brief aus der Tasche, schrieb mit seinem Füllfederhalter auf einen leeren Umschlag dieselbe Adresse, die Elvira auf ihren Brief gesetzt hatte, und den Einschreibevermerk.

Das Ehedokument entnahm er dem alten Umschlag, steckte den Begleitbrief in den neuen und gab diesen auf der Post ab und ließ den Eheschein in seiner Tasche verschwinden.

„Postlagerndes da für Lord Rob Godwin of Offinning?"

Er erhielt ebenfalls einen eingeschriebenen Brief, befühlte ihn flüchtig und steckte ihn ein.

Dann gab er ein Telegramm auf.

„all right — stopp — bin 1 oktober vormittags dort — stopp — weiß noch nicht wie, aber ich bin, — stopp — bewußten, der mit Zeppelin reist, aufhalten, bis ich da bin. — stopp — rob."

Währenddessen saßen Elvira und Walter Hofrichter zusammen. Er war niedergeschlagen vom Flugplatz gekommen und machte ein verzagtes Gesicht.

„Es geht alles nicht."

„Herrgott, warum denn?"

„Ich habe die Hauptsache vergessen. Ich habe gar kein Geld, um nach Neuyork zu fahren. Ich habe nur noch fünfzig Dollar."

„Ich habe noch dreihundert, die mir Tante geschickt hat."

„Reicht immer noch höchstens für eine Fahrkarte."

„Dann mußt du allein fahren."

„Und du?"

„Ich habe doch bis Rio bezahlt. Dann muß ich eben dahin fahren und du holst mich ab." — —

„Wir haben geschworen, uns nie mehr zu verlassen."

Elvira war fast mutiger als er.

„Wir sind doch Mann und Frau. Was kann uns jetzt noch eine kleine Trennung noch anhaben?"

„Ein schöner Ehemann, der seine Frau ein paar Stunden nach der Hochzeit anpumpt. Du, Elvira! Wenn ich nun ein Heiratsschwindler bin, der dir das alles nur vorgeflunkert hat, um deine paar Kröten zu ergattern?"

„Pfui, so etwas darfst du noch nicht einmal im Scherz sagen. Also, hier hast du zweihundertfünfzig Dollar, fünfzig behalte ich für mich. Die reichen sehr gut."

Während von dem Minarett der nahen Moschee der Muezzin den frommen Anhängern des Islam die Stunde zum Abendgebet anzeigte, führte Walter Hofrichter sein junges Weib in das kahle Hotelzimmer hinauf.

Sie begegneten unterwegs Mister Rob Godwin und der kleinen Mabel, die sich eben anschickten, das durchaus nicht unbeträchtliche Nachtleben von Casablanca zu genießen.

*

Welch ein herrlicher Morgen brach an! Wie schön war es für Walter Hofrichter und seine Frau — die sich das Frühstück auf ihr Zimmer bestellt hatten, um den neugierigen Blicken der anderen Gäste aus dem Wege zu gehen —, durch die fremdartige Stadt zu wandern.

Wie schön war es dann, als der Riesenvogel sich in die klare Luft erhob und auf das spiegelblank und herrlich blau unter ihnen schimmernde Meer hinausrauschte.

Elvira und Walter, denen alles noch vorkam wie ein glaubhafter Traum, saßen, nachdem er vorher noch ein Telegramm nach Timbuktu gesandt hatte, das seine Verspätung mit einer wichtigen Reise in Familiensachen entschuldigte, mit großen Glücksaugen nebeneinander.

Im letzten Augenblick war auch Sir Robert gekommen, der am Abend noch Elvira den Quittungsschein überbracht hatte.

Verwundert fragte Elvira:

„Wo ist Miß Mabel?"

Der Lord lachte:

„Hat noch Besorgungen. Kommt morgen nach Punta Delgada nach."

Was ging es die beiden Glücklichen an?

Dann aber kam Punta Delgada, und schon als sie sich der Insel näherten, sahen sie den Riesenkörper des Zeppelin an seinem Ankermast.

Walter mußte sich beeilen, und vielleicht war es gut, daß der Abschied so schnell war.

Als dann aber der Zeppelin sich in die Lüfte erhob, als Elvira zum letzten Male Walters Gesicht sah, kam der Trennungsschmerz über sie und sie rief laut:

„Nimm mich mit! Nimm mich mit!"

Dann schämte sie sich, denn sie sah Sir Robert Godwin hinter sich stehen.

„Darf ich die gnädige Frau zum Flugzeug geleiten? Die Abfahrt steht unmittelbar bevor."

Willenlos ließ sie sich führen und duldete, daß er ihr den kleinen Kabinenkoffer aus der Hand nahm. Sie achtete auch nicht darauf, daß er noch einen zweiten, ganz ähnlichen Koffer in der Hand hatte. Den der Mabel Gipps, die doch gar nicht mitgekommen war.

„Bitte, dieser Platz ist gut."

Robert Godwin zeigte auf einen Sitz neben der Tür, stellte den Koffer darüber in das Netz und ging selbst ganz nach vorn, wandte sich an den französischen Piloten und redete ihn auch französisch an.

„Herr Kollege, gestatten Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle: Rob Godwin. Ich darf Ihnen mein Pilotenzeugnis zeigen. Ich bin Flugzeugführer in venezuelischen Diensten und fliege die Strecke von Venezuela bis Pernambuco zum Anschluß an die europäischen Fluglinien."

Der Franzose betrachtete mit Hochachtung den Pilotenschein, den Rob Godwin allerdings besaß, und dieser hielt es für unnötig, ihm zu sagen, daß er nur drei Monate in den Diensten jener Gesellschaft gestanden hatte und dann wegen schweren Diebstahls verhaftet und aus dem Gefängnis geflohen war. Rob fuhr fort:

„Liegt nicht das deutsche Flugzeugmutterschiff ‚Weserland' auf unserer Strecke?"

„Es liegt gewöhnlich mehr nach Südamerika zu, befindet sich aber augenblicklich zwischen den Azoren und Kap Verde."

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

H. W. Nachdem Sie dem Vergleich zugestimmt haben, können Sie ihn nicht mehr ändern lassen. Die Ratenzahlung lassen Sie am einfachsten durch das Gericht festlegen. In der ganzen Angelegenheit wäre eine Meldung an die zuständige Ortsgruppe der NSDAP am zweckmäßigsten.

H. L. Wie lautet die Anschrift von Luis Trenker? Wieviel Bücher schrieb Trenker und wie lauten deren Titel? Schrieb er auch diese: Kameraden am Seil, Heimat und Heimat, Skilernen mit Kameraden, Andere Berge. Sind Besuchskarten heute noch modern? Ist die Reichszulagekleiderkarte für Jugendliche an der Bezugscheinstelle abzuholen? Oder ist die Karte widerrufen worden? Wann bekommt man sie zugestellt, weil sie doch am 31. Oktober verfällt?" — — Luis Trenker wohnt in Berlin-Charlottenburg, Bernburgstraße 6. Er schrieb folgende Bücher: „Berge in Flammen", „Meine Berge", „Berge im Schnee", „Kameraden der Berge", „Berge und Heimat", „Der Rebell", „Der verlorene Sohn". Besuchskarten werden heute immer noch verwendet. Die Abholung der Zulagekarte wird noch bekanntgegeben.

H. T. Ein Wechsel von acht Tagen könnte ruhig weiter bestehen, denn den Krieg kann man hier kaum verschätzen; selbstverständlich muß und soll auf allen Gebieten gespart werden. Die beste Lösung ist natürlich, Sie suchen sich ein neues Zimmer.

Straßenbahn Waldhof. „Unterliegt die elektr. Straßenbahn ebenfalls den Verkehrsvorschriften über Vorfahrtsrecht oder hat sie immer Vorfahrtsrecht? Muß also die Straßenbahn halten, wenn ein Fahrzeug von rechts kommt?" — — Vorfahrtsfälle können sich grundsätzlich nur an Straßenkreuzungen und Einmündungen ereignen. § 13 der StVO. enthält vier Vorfahrtsfälle, die zugleich die geltenden Grundregeln aufstellen. Beim ersten Vorfahrtsfall haben die Benützer der Hauptstraße die Vorfahrt an Kreuzungen. Zweiter Vorfahrtsfall: Bei Straßen gleichen Ranges hat an Kreuzungen und Einmündungen die Vorfahrt, wer von rechts kommt. Beim dritten Vorfahrtsfall sind Kraftfahrzeuge und durch Maschinenkraft angetriebene Schienenfahrzeuge gegenüber allen anderen Verkehrsteilnehmern vorfahrtsberechtigt, also auch, wenn sie für letztere von links kommen. Kraftfahrzeuge und Schienenfahrzeuge sind untereinander gleichberechtigt. Für sie und Kraftfahrzeuge untereinander gilt wieder die Generalklausel, wonach der von rechts Kommende vorfahrtsberechtigt ist. Vierter Vorfahrtsfall: Will jemand die Richtung des auf derselben Straße sich bewegenden Verkehrs kreuzen, so hat er die ihm entgegenkommenden Fahrzeuge aller Art, die ihre Richtung beibehalten, auch an Kreuzungen und Einmündungen vorfahren zu lassen.

Ph. Pf. „Können Sie mir die Adresse von jemand angeben, der Leberflecke entfernt." — — Sie lassen sich am einfachsten von einem Fachmann beraten.

F. B. „Seit Monaten stelle ich bei unserem Brot ein Mindergewicht fest; so z. B. beim Zweipfundlaibchen (1000 Gramm) bis zu 100 Gramm; dies hat gerade in gegenwärtiger Zeit für den Käufer schädliche Nachteile: erstens bekommt er für die hingegebenen Marken weniger Brot, und zweitens muß er das Mindergewicht voll bezahlen. Ein „Irrtum" des Bäckers kann nicht vorliegen, denn das Brot hat trotz Reklamation nie das richtige Gewicht. — Ein anderer Fall: Mettwurst kostet in der Regel das Viertel (125 Gramm) 35—40 Pfg. Meine Tochter mußte kürzlich in einem Lebensmittelgeschäft für 150 Gramm 85 Pfg. bezahlen; danach käme das Pfund auf nahezu 3 Mark, während doch der Höchstpreis für Wurst nur 2 Mark beträgt. Könnten Sie mir eine Behörde nennen, die sich mit der Unterdrückung solcher Unredlichkeiten befaßt?" — — Das Brot hat beim Einschießen in den Backofen 1000 Gramm. Durch das Backen und das Lagern verliert es etwas an Gewicht, da der Feuchtigkeitsgehalt geringer wird. Ein ganz natürlicher Vorgang, der mit absichtlichem Mindergewicht nichts zu tun hat. Bei der Mettwurst wird es sich jedenfalls um eine bessere Sorte gehandelt haben, die teurer ist. Wenn Sie aber glauben, daß die Sache nicht stimmt, können Sie sich an die Gewerbepolizei wenden.

Frau M. 48. „In unserem Haus wurde der Kellerdurchbruch laut Luftschutzbestimmung hergestellt. Nun verlangt der Hauseigentümer, daß die Mieter, fünf Sechstel der Kosten tragen und er selbst nur ein Sechstel, als 10—12facher Hausbesitzer. Können Sie mir nun sagen, ob das statthaft ist? Wie verhält es sich bei jemand, der nur ein leeres Zimmer vom Hausherrn selbst gemietet hat, muß da genau soviel bezahlt werden?" — — Der Hausbesitzer zahlt jeweils das Doppelte. Wenn in Ihrem Haus 6 Parteien wohnen, zahlt also der Hausbesitzer zwei Sechstel und die Mieter teilen sich entsprechend in die vier Sechstel. Der Untermieter kann zu den Kosten nicht herangezogen werden.

K. B. 30. Wenden Sie sich an das Amtsgericht Schwetzingen (Zinssenkungsstelle) und stellen Sie dort den Antrag auf Zinssenkung gem. Gesetz über Hypothekenzinsen vom 2. 7. 36 bzw. 4. 7. 39 und der Durchführungsverordnung vom 2. 7. 36. Ein Zinsfuß von 5 v. H. gilt im allgemeinen als angemessen.

H. M. Meine Frau schuldet aus dem Jahre 1938 noch Kirchensteuer in Höhe von 15 Mark. In dieser Zeit war meine Frau noch ledig. Dieselbe wird noch heute angefordert mit einer Zahlungsfrist von 8 Tagen, ausgestellt auf den Mädchennamen. Ich bin jetzt 1½ Jahre verheiratet; muß ich als Ehemann für diese Schuld aufkommen? Meine Frau ist ohne jegliches Einkommen." — — Sie werden für die Kirchensteuerschuld Ihrer Ehefrau nicht aufzukommen haben, wenn die Schuld vor Ihrer Verheiratung entstanden ist.

P. S. „Neben meinem Garten liegt ein Grundstück, an dem sowohl am Boden als auch an den Bäumen schon jahrelang nichts gemacht wurde. Durch Ueberhandnehmen des Ungeziefers, das dort großartige Ueberwinterungs- und Vermehrungsmöglichkeit hat, ist es nicht möglich, aus dem Garten etwas zu erzielen. Schnecken und Wühlmäuse fressen alles weg, trotz schärfster Gegenmaßnahmen. Ich war nun gewillt, das Baumstück in Pacht zu nehmen, um diesem Unfug ein Ende zu machen. Die Besitzerin hat aber das Grundstück an eine andere Person verpachtet, die auch wieder nichts daran macht und alles bleibt beim alten. Ich meine doch gerade jetzt müßte alles getan werden, um das letzte Stück Land auszunutzen. Besteht ein Gesetz oder Bestimmung, wonach bei Verpachtung oder Verkauf der Angrenzer das Vorrecht hat? Wenn ja, welches ist die Behörde, bei der eine entsprechende Beschwerde angebracht werden muß?" — — Eine solche gesetzliche Bestimmung gibt es nicht. Wenden Sie sich an das zuständige Bürgermeisteramt (Landwirtschaftliche Abteilung). Es kann in der heutigen Zeit nicht geduldet werden, daß ein landwirtschaftliches Grundstück nicht intensiv genutzt wird.

Frau B F. „Ich habe einen schönen Aluminiumtopf immer nur benützt zum Einkochen von Obst und dergleichen. Als ich neulich krank war, benützte jemand diesen Kochtopf zum Suppenfleisch kochen. Seitdem ist er inwendig furchtbar mißfarben geworden. Kann ich den Topf wieder neu machen lassen?" — — Sie können den Topf in warmem Wasser mit Soda, Seife oder einem besonderen Aluminiumreinigungsmittel reinigen. Mit Soda darf der Aluminiumtopf nicht gereinigt werden. Neu wird der Topf nicht mehr.

Sch. „Hat der Mieter von Geschäftsräumen eines Hauses die Verpflichtung, sich an den Unkosten des Luftschutzkellers zu beteiligen, auch wenn weder er noch einer seiner Angestellten im Hause wohnen? Er begründet seine Weigerung damit, daß er selbst persönlich keinen Gebrauch von dem Luftschutzkeller machen wird und er genötigt ist, auch in dem Hause, in dem er wohnt, sich an den Luftschutzkosten zu beteiligen. Wie steht es in diesem Falle mit dem Personal des Geschäftsinhabers? Der Hausbesitzer hat bis jetzt etwa 150 ℳ, jeder der Mieter 1.16 ℳ ohne andere Leistungen zu den Unkosten beigetragen." — — Jede Mietpartei, auch der Ladeninhaber, ist verpflichtet, sich an den Unkosten zu beteiligen. Das Personal scheidet selbstverständlich aus.

W. R. Der „Berliner Bär" erscheint noch wie vor. Er mußte nur einmal wegen technischer Schwierigkeiten ausfallen. Die Frankfurter haben Ihnen einen furchtbaren Bären aufgebunden, daran ist natürlich kein wahres Wort.

H. L. Ihr Anteil an der Invalidenversicherung beträgt 4.20 ℳ bei einem Bruttoverdienst bis 182 ℳ monatlich; über 182 ℳ (also auch schon bei 182.01) ℳ aber 4.80 ℳ.

Streitfrage: „Wie lange ist die Kündigung bei einem möblierten Zimmer, das monatlich bezahlt wird? Vereinbart ist nichts. Muß der Mieter, der möbliert wohnt, auch an den Luftschutzgeräten bezahlen?" — — Sie können z. B. vom 1. Mai auf 1. Juni oder vom 15. Mai auf 1. Juni kündigen. Der Untermieter ist nicht verpflichtet, sich an der Anschaffung der Luftschutzgeräte zu beteiligen.

Renate. „Wo muß ich mich hinwenden, um zu erfahren, ob beim Rundfunk etwaige Stellungen als Ansagerin zu besetzen sind?" — Setzen Sie sich einmal mit dem Reichssender Stuttgart in Verbindung.

Frau B. „Ich bin von Geburt Deutsche und durch die Ehe mit einem Schweizer Bürger auch Schweizerin geworden. Meine Tochter hat ein Verhältnis mit einem Unteroffizier, der beim Militär bleibt. Er möchte meine Tochter gerne heiraten. Können der Heirat Schwierigkeiten gemacht werden oder kann eine Verehelichung überhaupt nicht stattfinden? Meine Tochter ist rein arischer Abstammung." — — Wenn Ihre Tochter den Ariernachweis erbringen kann, dann steht einer Heirat nichts im Wege.

Luftschutz. „Durch ein Schreiben des Hausherrn wurde ich benachrichtigt, daß die Kosten für Keller-Durchbruch 14.80 Mark und Beschaffung einer Handfeuerspritze für 18 Mark, insgesamt 32.80 Mark betragen. In einer Aufstellung gibt derselbe bekannt, daß er 10.96 Mark von den Kosten trägt und jeweils 5.47 Mark von den übrigen vier Mietern zu zahlen sind. Er will nun diesen Beitrag von jedem Mieter am 1. 5. 40 durch Quittung kassieren. Muß nun nicht der Hausherr die Hälfte des ganzen Betrages, also 16.40 Mark tragen? Oder darf der Hausherr den Durchbruch nur den Mietern in Rechnung stellen? Die Handfeuerspritze muß doch von dem Hausherr angeschafft werden. Kann der Hausherr verlangen, daß der ganze anfällige Betrag von 5.47 Mark pro Mieter auf einmal kassiert wird?" — — Der Mauerdurchbruch wird auf die Mieter umgelegt. Die Handfeuerspritze muß durch den Hausherrn angeschafft werden; der Anschaffungspreis kann nicht auf die Miete umgelegt werden. Von den Kosten des Mauerdurchbruchs trägt der Hausbesitzer zwei Teile (nicht die Hälfte der Kosten), der Rest wird auf die Mieter anteilmäßig umgelegt. Wenn in Ihrem Hause mit dem Hausbesitzer fünf Mietparteien wohnen, zahlt der Hausbesitzer von dem Mauerdurchbruch 4.93 Mark und jeder Mieter 2.47 Mark.

Luftschutz. „Muß ich neben einem vorhandenen Schlauch, der zu Luftschutzzwecken an einem Wasserhahn angeschraubt und jederzeit griffbereit bzw. gebrauchsfertig ist, auch noch eine Luftschutz-Hand-Feuerspritze anschaffen?" — — Mit dem vorhandenen Schlauch kann jederzeit jeder Winkel auf dem Speicher oder sonst im Haus mit Wasser bestrichen werden, während für die Handfeuerspritze das Wasser doch erst im Eimer beigeholt werden muß." — — Hierüber kann Ihnen nur Ihr Luftschutzwart nach genauer Prüfung der Sachlage Auskunft geben.

F. E. G. Die Anfrage enthält keine Beleidigung. Sie können daher auch keine Klage anstrengen.

E. Sch. „Ich bin 35 Jahre alt, unverheiratet und lebe mit meiner mittellosen Mutter und mittellosen Schwester in gemeinsamem Haushalt. Von meinem Verdienst also wird der ganze Haushalt bestritten. Mein Gehalt bzw. meine Bezahlung richtet sich nach Gruppe K 3 des Mannheimer Tarifes. Erhält meine Mutter im Falle meiner Einberufung zum Wehrdienst eine Unterstützung meines bisherigen Einkommens entsprechend?" — — Ihre Mutter erhält die ihr zustehende Unterstützung, da Sie der einzige Ernährer waren.

B. 150 „Wie ist es mit der Bezahlung des Uebermaßes? Da ich in einem Geschäftshause wohne (der Hausherr seine eigene Wasseruhr hat), bin ich ja gewillt, Uebermaßes zu bezahlen, nur will ich von dem Hausherrn die Rechnung sehen, dieser verweigert aber solches und erklärt, er müßte dieselbe nicht vorlegen. Kann er dies verweigern? Und bin ich dann trotzdem verpflichtet, Ueberwasser zu bezahlen, wenn er die Quittung nicht vorlegt?" — — Es ist selbstverständlich, daß Sie die Quittung verlangen können. Solange Sie die Quittung nicht gesehen haben, können Sie auch das Ueberwasser nicht bezahlen.

Familienunterstützung. „Mein lediger Sohn wurde bei Ausbruch des Krieges zum Heeresdienst eingezogen. Vor seinem Eintritt zur Wehrmacht stand er im Arbeitsverhältnis und unterstützte mich mit seinem Arbeitslohn. Ich selbst bin Kleinlandwirt und stehe in keinem Lohnverhältnis. Kann ich für meinen Sohn Familienunterstützung erhalten? Wenn ja, welche Unterlagen muß ich beschaffen und wo ist der Antrag zu stellen?" — — Wenn Ihr Sohn hauptsächlich zu Ihrem Unterhalt beitrug, können Sie Familienunterstützung erhalten. Den Antrag müssen Sie beim Bürgermeisteramt stellen unter genauer Darlegung der Lohnverhältnisse Ihres Sohnes.

Wirtschafts-Meldungen

Stille Aktienmärkte

Bei uneinheitlicher Kursgestaltung Erhöhungen bis zu 2,5 v. H.

Berlin, 22. April.

Zu Beginn der neuen Woche lagen die **Aktienmärkte** sehr still, was auch in zahlreichen Strichnotizen zum Ausdruck kam. Die Kursgestaltung ließ eine einheitliche Linie vermissen. Bei Fortsetzung der ersten Kurse hielten sich Erhöhungen und Abschläge etwa die Waage.

Am **Montanmarkt** wurden Klöckner um ¾ v. H. heraufgesetzt. Hoesch und Vereinigte Stahlwerke ermäßigten sich um je ½ v. H. Bei den **Braunkohlenwerten** zogen Rheinbraun um 1 v. H. an. Im gleichen Ausmaß niedriger lagen von **Kaliwerten** Salzdetfurth. In der **chemischen Gruppe** wurden Farben um ⅛ v. H. auf 160⅞ heraufgesetzt. Goldschmidt notierten ½ v. H. höher und liegen alsbald erneut um ½ v. H. Schering wurden demgegenüber um 1 v. H. und Chemische von Heyden um ½ v. H. ermäßigt. **Elektro- und Versorgungswerte** hatten sehr regen Geschäft. Siemens und Schlesien lagen hierbei je ½ v. H. höher. HEW gewannen ½ v. H. und Wasser Gelsenkirchen 1 v. H. Abschläge waren nicht zu verzeichnen.

Von **Kabel- und Drahtwerten** büßten Felten 1 v. H. ein. Andererseits lagen von **Autoaktien** Daimler um 1½ v. H. fester. Bei den **Maschinenbaufabriken** zogen Markenmaschinen Borsig, bei den **Textilwerten** Bemberg um 1 v. H. an. Bremer Wolle gaben 2 v. H. her. Von **Zellstoffaktien** verloren Waldhof 1⅛ v. H. **Gummi- und Linoleum-** sowie **Metallaktien** veränderten sich kaum. Zu erwähnen sind noch Gesfürel, Junghans mit plus 1½ und Allgemeine Lokal und Kraft, die mit 2¼ v. H. höher einsetzten. Bemerkenswert fest lagen Reichsbankanteile, die bei einem Kursstand von 111 unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages 1 v. H. höher notiert wurden. Der Umsatz war recht beträchtlich.

Von **variablen Renten** stiegen Reichsaltbesitz auf 147,80 gegen 147¾. Reichsbahn-Vorzüge notierten 131¾ gegen 131,50.

Steuergutscheine I blieben gegen den Samstagsschluß unverändert.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 22. April. Am **Geldmarkt war Blankotagesgeld** weiterhin zu 1¾—1⅞ v. H. erhältlich. Von **Valuten** errechneten sich der holländische Gulden mit 132,85, der Belga mit 41,93 und der Schweizer Franken mit 55,97.

* **Ring Deutsche Treibstoffe AG.** Diese den Winterstahlbetrieben nahestehende Vertriebsfirma teilt, nachdem sie kürzlich auch in Dresden eine Uebernahme vollzog, weiter mit, daß sie sich in **Mannheim weitere Verkaufsorgane** anschloß. Auf ihre Firma ist d. „Pettl. Ing." nämlich die in Mannheim bestehende GmbH. „Pennsylvania Mineralöl- und Kraftstoffvertrieb" umgewandelt worden. Die GmbH. vertrat den Konzern schon bisher. Die Geschäfte der GmbH. werde die Ring-Verkaufs-Abteilung Mannheim mit Verkaufsbüros in Frankfurt a. M., Stuttgart und Trier weiterführen. Angekündigt wird dabei, daß die Ring als Tochtergesellschaft der Wintershall AG. in Kürze in der Lage sein werde, außer deutschen Industrieschmieröl auch Motorenöle zu liefern, die nach dem neuzeitlichen Veredelungsverfahren aus deutschem Erdöl hergestellt seien.

* **Hauptversammlungsbeschlüsse.** Baumwollspinnerei am Stadtbach, Augsburg 6 v. H.; Augsburger Buntweberei Riedinger 10 v. H.; Spinnerei und Weberei Kottern 8 v. H.; AG. für Bleicherei, Färberei, Appretur und Druckerei, Augsburg, 8 v. H.; Haunstetter Spinnerei und Weberei in Augsburg 7 v. H.; Baumwollindustrie Erlangen-Bamberg AG., Erlangen, 7 v. H.; Ver. Mosaik- und Wandplattenwerke AG., Sinzig a. Rh., 10 v. H.; Th. Goldschmidt AG., Essen, 5 v. H. auf St.-A. und 6 v. H. auf V.-A.; Bayerische Landwirtschaftsbank 4 v. H.; „Oberhütten", Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG., Gleiwitz, 6 v. H.; Kölnische Gummifädenfabrik vorm. Kohlbach u. Co. 8 v. H.; C. Müller, Gummiwarenfabrik AG., Berlin, 6 v. H.; Hille-Werke AG., Dresden, 10 v. H.; Zuckerraffinerie Tangermünde Fr. Meyers Sohn AG. 6 v. H.; Hohlberg-Eis AG., Chemische Fabriken, Magdeburg, 6 v. H.; Aero-Gesellschaft AG., Berlin, 7 v. H.; Leipziger Chromo- und Kunstdruckpapierfabrik vorm. Gust. Najork AG., Leipzig, 6 v. H.; „Samag", Sächsische Ofen- und Wandplattenwerke AG., Meißen, 5 v. H.; Thormann u. Stiefel AG., Augsburg, 8 v. H.; Oesterreichische Georg Schicht AG., Wien, 6 v. H.; Steiermärkische Elektrizitäts-AG., Graz, 5 v. H.

* **Bestandserhebung und Vorratshaltung bei Wein.** Alle Weinverteilerbetriebe, Schaumwein- und Wermutweinherstellerbetriebe hatten ihre am 5. April vorhandenen Bestände an inländischen Fassweinen der Jahrgänge 1938 und 1939 zu melden. Die Weinverteilerbetriebe sind verpflichtet, 40 v. H. ihrer von der Bestandserhebung erfaßten Bestände an 1938er und 1939er Faßweinen, deren Einkaufspreise unter 1,40 ℳ je Liter liegt, bis auf weiteres zur Sicherung des Bedarfes der **Wehrmacht** vorrätig zu halten. Lieferungen an die Wehrmacht sowie unmittelbar in das Ausland können aus den vorrätig zu haltenden Beständen ausgeführt werden. Diese Lieferungen sind nach Kenntnisnahme der Hauptvereinigung der deutschen Weinbauwirtschaft zu melden.

* **Anerkennung von Kartoffelpflanzgut.** Die Betriebe, die im Anbaujahr 1939 Bestände der Sorten „Allerfrüheste Gelbe" und „Aquila" zur Anerkennung gemeldet haben, können die genannten Sorten im Anbaujahr 1940 im gleichen Umfang zur Anerkennung melden und den anerkannten Aufwuchs zu Saatzwecken in Verkehr bringen.

Amtl. Bekanntmachungen

Freiflug von Tauben aller Art.

Alle Taubenschläge sind bei Tag und Nacht offenzuhalten. Verschlußvorrichtungen wie Schieber, Klapptüren, Fallklappen, Gitter u. dergl. sind zu entfernen.

Der Freiflug von Tauben an der Reichsgrenze innerhalb eines bestimmten Gebietsstreifens, der die Stadt Mannheim nicht umfaßt, ist besonders geregelt.

Das Halten von Brief- und Nachrichtentauben in Käfigen und sonstigen Behältern außerhalb von polizeilich gemeldeten Schlägen ist für das ganze Reichsgebiet verboten.

Mannheim, den 19. April 1940.
Der Polizeipräsident.

Kaufgesuche

Wechselstrom-Motor
¼ bis ½ PS., 220 Volt, zu kaufen gesucht.
Angebote unter D O 287 an die Geschäftsstelle d. Bl. 08 097

Automarkt

Opel-Lieferwagen
1,2 Liter
in nur gutem Zustande
zu kaufen gesucht.
Angebote unter B T 244 an die Geschäftsstelle d. Bl. 08 081

Verkäufe

2 Akku, 6 Volt
f. Batterieempfänger
gut erhalten, günstig zu verkaufen. Adresse zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl. 08 320

Schall-Platten
Tonraf. Symph. Nr. 5 e-Moll, ganz neu, zu verkaufen. 08 044
Adresse in der Geschäftsst. d. Bl.

Gas-Badeofen
(Vaillant) zu verkaufen. 08 040
Fernsprecher 240 64.

Lest die NMZ!

Roh-Möbel
Küchenschränke 100 120 140.-
Schränke 40.- 65.- 75.-
Nachttische 12.50 14.- 16.-
Kommoden 19.-
Dielenschränke 22.- 25.- RM
Tische 22.- 24.- 28.-
Tische, rund 15.- 20. 25.-
Bücherschr. ...
Stühle 7.50
Hch. Baumann & Co.
Verkaufshäuser T 1, Nr. 7-8
Fernruf 278 85

Zeige durch eine Anzeige an, was Du zu verkaufen hast

Offene Stellen

Suche fleißigen, zuverlässigen
Gesellen
Angebote an:
E. Schwaibold, Metzgerei,
H 4, 29. *08945

Servierfräulein
gesucht.
*8749 F 5, 6.

Heiraten

Akademiker
sympt. Erscheinung, sucht Dame bis 30 J. zwecks
Heirat
kennenzulernen. Nicht- Bildbild erwünscht.
Zuschrift. unt. N V 156 an die Geschäftsst. *8735

Mietgesuche

3 Zimmer
und Küche
von klein. Fam. sofort oder später gesucht. Angeb. unter J J 67 an d. Geschst. *8752

Bitte
Anzeigen-Bestellungen deutlich schreiben
Sie vermeiden damit im eig. Interesse Irrtümer

Vermietungen

Möbl. Balkon-Schlafzimmer
Gut möbl. ZIMMER
hell u. sonn. m. Bad, Tel., auf so verm., auch vorübergeh. *8703 L 7, 5a.

Möbl. Zimmer
zu verm. *8741
H 4, 28, 1 Tr.

Vermischtes

Wer kann ein
Speisezimmer
von 08643
Berlin
nach Mannheim befördern?
Angeb. als Beilad.
Fernruf 248 07.